

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Ostfriesische Tageszeitung. 1942-1943 1943

11.6.1943 (No. 135)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-956304](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-956304)

Ostfriesische Tageszeitung

Verkundungsblatt der NSDAP.

Hauptgeschäftsstelle und Anschrift: Leer, Brunnenstraße, Ruf 2748/2749 / Postscheckkonto Hannover 36949
Bankkonten: Stadtparkasse Emden, Ostfriesische Sparkasse Aurich, Kreisbank Aurich, Bremer Landesbank Oldenburg / Zweigstellen in Aurich Emden Esens Leer Norden Weener und Wittmund



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Erscheint werktäglich vormittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM. und 30 Pfg. Bestellgeld, in den Landgemeinden 1,65 RM. und 51 Pfg. Bestellgeld. Postbezugspreis 1,80 RM., einschli. 18 Pfg. Postzeitungsgebühr zuzügl. 36 Pfg. Bestellgeld. Anzeigenschluss am Vortage des Erscheinens

Folge 135

Freitag, 11. Juni 1943

Postverlagsort Aurich

Kein Zweifel an unserem Siege denkbar

Die Einsatzmöglichkeiten bei uns und bei den Feinden - Grundlagen des Nervenkrieges erschüttert

Der Bandenkrieg im Osten

otz. Wieder meldete gestern der Wehrmachtbericht, daß starke bolschewistische Banden im rückwärtigen Gebiet des mittleren Abschnitts der Ostfront vernichtet wurden. Nichts kann die Weite des Landes, seine Unwirtlichkeit und die Schwierigkeit der Beherrschung der riesigen Waldgebiete so betonen wie die Tatsache, daß in Gebieten, die nunmehr fast zwei Jahre in unserer Hand befinden, 207 befestigte Lager ausgehoben werden mußten. In der Tat stellt das unübersichtbare Land, das in weiten Teilen noch überhaupt nicht erschlossen ist und urwaldähnlichen Charakter besitzt, die Führung unserer rückwärtigen Verbände vor immer neue, manchmal recht schwierige Aufgaben. Das Bandentum ist eine ausgesprochen bolschewistische Erscheinung, die seit den ersten Tagen des bolschewistischen Umsturzes selbst den sowjetischen Machthabern ständig Schwierigkeiten bereitet hat. Dieses Bandentum ist von den Bolschewisten zu Beginn des Ostfeldzuges verstärkt und mit Waffen versehen worden, um für Störungsarbeiten in den rückwärtigen deutschen Armeegebietern zur Verfügung stehen zu können. Wenn sich auch die Tätigkeit dieser Banditen auf Angriffe gegen die Zivilbevölkerung oder gegen die Verkehrsrichtungen, insbesondere gegen die Eisenbahnen, beschränkte, und zu Aktionen gegen die Wehrmacht unfähig war, so konnte naturgemäß ein solches Unruheelement im Rücken der Front nicht gebildet werden. Man hat deshalb deutsche und ungarische Soldaten, die von einheimischen Kräften unterstützt wurden, zu einem groß angelegten Unternehmen eingesetzt, in dessen Verlauf die riesigen Waldgebiete planmäßig durchkämmt wurden. Hierbei wurden die oben erwähnten zum Teil stark befestigten Lager ausgehoben. Erstausnahmsweise wurden zahlreiche schwere und leichte Geschütze, Panzerabwehrkanonen, Granatwerfer, Handfeuerwaffen, ein Befeidungs-lager, viele Hunderte von Fahrzeugen, Traktoren, Schlitten, Pferde und erhebliche Mengen Vieh erbeutet. Aus dieser Beute geht hervor, daß die Versorgung der Banden auf dem Luftwege recht erheblich gewesen sein muß. Daß in diesen verpumpten und unwegsamem Waldgebieten hohe Anforderungen an die deutschen und verbündeten Soldaten gestellt wurden, ist begreiflich.

Widersprüche zum U-Bootkrieg

Drahtbericht unseres H.-W.-Vertreters
otz. Stockholm, 11. Juni.
Während von englischer und amerikanischer Seite bisher behauptet worden war, die deutschen U-Boote seien durch neue Abwehrmaßnahmen zurückgedrängt worden, widersprechen sich die gleichen Quellen, indem neue Theorien über die deutsche Seekriegführung aufgestellt werden. Der Flottenminister der „Daily Mail“ spricht von befristeten Massenangriffen deutscher U-Boote gegen jede Operation der Alliierten an der europäischen Küste. Die englischen Erörterungen besagen aber praktisch nur eins: daß London vollkommen im Dunkeln tappt über die wahren Methoden und Ziele der deutschen Seekriegführung.

36 Millionen Bücher gesammelt

Eigener Drahtbericht
otz. Berlin, 11. Juni.
Das deutsche Volk ist im vierten Kriegsjahr trotz aller Entbehrungen und Lasten des totalen Kriegseinsatzes mit einer Bereitschaft und Freude dem Aufruf des Reichsleiters Rosenberg zur vierten Bücheraktion gefolgt, die alles in den Schatten stellt. Die vierte Bücheraktion hat, wie die Dienststelle Rosenberg bekannt gibt, insgesamt das Ergebnis von 10 413 481 gesammelten Büchern erbracht. Daraus konnten 48 775 Büchereien errichtet werden, die ebenso vielen Einheiten zur Verfügung gestellt werden konnten. Damit wurde das bisher beste Ergebnis der vorjährigen Sammlung um etwa eine Million Bücher und um über 2000 Büchereien übertroffen. Das Gesamtergebnis aller vier Bücheraktionen hat damit die außerordentliche Summe von rund 36 Millionen Bücher ergeben, die zu insgesamt 151 287 Büchereien verarbeitet werden konnten. Das bedeutet, daß über 150 000 Einheiten der Front aus den vier Bücheraktionen mit eigenen Büchereien versorgt werden konnten. Wenn man bedenkt, daß benachbarte Einheiten nach einiger Zeit ihre Büchereien ausgetauscht haben, so zählt die Zahl der Soldaten, die diese Bücher gelesen haben, nach vielen Millionen.

Gauleiter Sauckel widerlegt gegnerisches Geschwätz

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung
Dr. W. Sch. Berlin, 11. Juni.

Im Zusammenhang mit dem Weltkriege auf die letzte Kundgebung im Berliner Sportpalast haben wir vorgestern den Versuch unternommen, in groben Zügen eine Menschenbilanz der in diesem Kriege gegenüberstehenden Mächtegruppen aufzustellen. Daß an dieser Stelle der ganz entscheidende Schwachpunkt des feindlichen Agitationsgebäudes zu finden ist, und daß von hier aus die Grundlagen des zur Zeit von der Gegenseite geführten Nervenkrieges gründlich erschüttert werden können, war uns schwer nachzuweisen. Nunmehr hat der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz, Gauleiter und Reichsstatthalter Sauckel, in einer Rede in Prag dieses Thema in umfassender Gründlichkeit behandelt. Seine Ausführungen bewegen sich durchaus auf der Linie der großen Umrisse, die hier schon vorzeichnet wurden. Wir kamen hier zu dem Ergebnis, daß die zahlenmäßigen militärischen Einsatzmöglichkeiten bei uns und auf der Gegenseite etwa im Verhältnis fünf zu sechs stehen, und daß die Dreierpatenmächte in Europa und Großostasien über zwei gewaltige in sich geschlossene Kampf- und Operationsbänder verfügen, deren zahlenmäßige Einsatzmöglichkeiten für die in-

dustrielle Erzeugung und die Ernährungswirtschaft denjenigen unserer Feinde durchaus gleichwertig sind.

Die gegnerische Agitation möchte in der Weltöffentlichkeit den Eindruck schaffen, als ob sich die zahlenmäßigen Verhältnisse gegenüber dem ersten Weltkriege auch heute nicht wesentlich veränderten hätten. Damals verfügten nach den Zahlenangaben Suedens Deutschland und seine Verbündeten, die sich auf Oesterreich-Ungarn, Bulgarien und die Türkei beschränkten, über ein Menschenreservoir von 136 Millionen, dem auf der feindlichen Seite in Europa, Asien, Amerika und Australien 1422 Millionen gegenüberstanden. Das Menschenverhältnis stellte sich also im ersten Weltkriege zugunsten Deutschlands und seiner Verbündeten auf eins zu zehn. Wenn trotzdem unsere Feinde nach ihrem eigenen Eingeständnis damals dem Rande der Niederlage nahe gedrängt werden konnten, wie sicher müssen dann unsere Erfolgsaussichten heute gegenüber allen Methoden des feindlichen Nervenkrieges eingeschätzt werden, wenn sich das Verhältnis von eins zu zehn nach der zahlenmäßig begründeten Darstellung von Gauleiter Sauckel nunmehr in das Verhältnis neun zu elf gewandelt

(Fortsetzung auf Seite 2)

Es geht um das Leben

otz. Längst schon ist für das gesamte Deutschland der totale Krieg ausgerufen worden und damit unser aller Leben und alles, was wir tun, unter das eine große Geißel des Sieges, um den allein es geht, gestellt. An der vordersten Front des totalen Krieges, wie ihn die Heimat führen muß, gleichsam in den ersten Gräben der Heimatfront stehen die Volksgenossen im Westen und Nordwesten des Reiches. Die Menschen in diesen besonders luftgefährdeten Gauen sind auf doppelte Weise im Einsatz: einmal kämpfen sie mit ihren Kräften in den Werken und Fabriken und Zechen, und zum anderen kämpfen sie in den Bombennächten um ihr Leben, um ihr Heim und ihre Habe. Daß die Arbeit schwer ist und hart, das wissen wir, und daß der aus jüdischem Vernichtungswillen entfesselte Luftkrieg der Terrorgeschwader gegen friedliche Städte eine der schwersten Formen des Krieges überhaupt ist, weil er sich gegen die ganze Bevölkerung richtet, gegen Frauen, Kinder und Greise, das wissen wir auch.

Der totale Krieg ist für die Bevölkerung im Westen und Nordwesten des Reiches längst lezte, harte und grausame Wirklichkeit geworden. St genug werden die Männer und Frauen, die mit allen ihren Kräften für den Sieg arbeiten, die Mütter und selbst die Kinder in die lezte Erprobung des entfesselten rasanten Bombenkrieges gestellt — in eine Erprobung, für die Worte unzulänglich werden, wie das lezte und höchste Selbentum der Front, die schweigende Pflichterfüllung, das verbissene Ausharren und Durchhalten und der harte, nüchterne Wille des „Dennoch!“ sich der Deutung durch das Wort entziehen. Hier sind Worte zu schwach, denn hier geht es darum, was in den Menschen an innerem Gehalt ist. Und in allen diesen Menschen schlägt das in tausend Feuern geblühte und zu Stahl gehärtete Herz des Frontsoldaten!

Die Volksgenossen in den Luftkriegsgebieten sind hart und stumm geworden. Sie kämpfen ihren Kampf auch in der Haltung des deutschen Frontsoldaten des vierten Kriegsjahres: in der harten Nüchternheit nämlich und in der eisernen Erkenntnis, daß dies alles durchgehalten werden muß und also durchgehalten wird. Sie kämpfen ganz einfach um ihr Leben. Sie haben keine großen Worte und sprechen nicht von Selbentum. Ueber Worte sind sie längst hinausgewachsen, und wenn sie etwas sagen, so nicht mehr als dies: Wir müssen hindurch! Ihre Herzen aber brennen, wie Reichsminister Dr. Goebbels es auspricht, vor Haß, aber sie verbrennen nicht! Und wenn es über ihr Ausharren und Durchhalten hinaus eines Beweises bedürfte, daß die Schrecken des Luftkrieges, so rasant sie auch auf sie einströmen, sie wohl hart treffen, niemals aber erschüttern können, so ist es eben dieser Haß, der als eine gewaltige und immer größere Kraft des verbissenen „Dennoch!“ in ihren Herzen brennt. Die grimmige Gewißheit, daß die Vergeltung eines Tages kommen wird und gegen den Terror, nach den Worten des Reichsministers Dr. Goebbels, der Gegenterror unerbittlich gesetzt werden wird, erschließt ihnen die lezte tiefe innere Kraft.

Wenn man in England diesen Haß und diese grimmige Gewißheit einmal erleben würde, so würde die dumpfe Vorahnung eines unentrinnbaren Schicksals sich lähmend über das englische Volk legen. Denn bei einem Terror-Luftkrieg, wie die anglo-amerikanischen Helfershelfer des Bolschewismus ihn vermissen und entfesselt haben, gibt es nur die eine einzige Alternative: Entweder zerfällt man mit diesem Terror die Moral und die Haltung der Bevölkerung und ihre seelische und physische Kraft zum Aushalten, oder aber man schürt hier ein solche Flamme, ein so riesenhaftes Kanak des Hasses und des Vergeltungswillens, das nicht wieder erlöschen kann, als bis der Rache und der Vergeltung ihr Recht geworden sind!

Die Bevölkerung im Westen und Nordwesten des Reiches aber, gerade weil ihr Schicksal oft so bitter schwer und ihr Opfer so groß war, daß wir die große und stumme Pflichterfüllung und die namenlose Tapferkeit kaum ermessen können, ist längst unererschütterlich geworden. Wer zwei oder drei Bombennächte überstanden hat, der kann nun nicht mehr erschüttert und zu Boden geschmettert werden! Es geht ihm wie dem Frontsoldaten, der die schweren und harten Abwehrschlachten eines Ostwinters durchgestanden hat und den nun nichts mehr erschüttern kann. Er ist hindurch durch die Gefahren, und in der eisigen Nüchternheit der Erkenntnis, daß der Weg zu Ende gegangen werden muß, hält er aus und geht seinen Weg weiter. Und selbst der zwölfjährige Hitlerjunge weiß schon in

2000 Granaten von Schiffsgeschützen an einem Tage

Bezeichnende angelsächsische Methoden bei der Bekämpfung von Lampedusa und Pantelleria

Eigener Drahtbericht

otz. Rom, 11. Juni.

Die kleinen italienischen Inseln Lampedusa und Pantelleria sind das Ziel ununterbrochener Angriffe angelsächsischer Marine- und Luftstreitkräfte. Schon seit Tagen meldet der britische Nachrichtendienst, Lampedusa sei umringt und eingeschlossen und werde unentwegt planmäßig beschossen. Pantelleria erhält englischen Meldungen zufolge „eine Breitseite nach der anderen“. An einem einzigen Tage, rühmt sich London, seien 2000 Schüsse von größten Schiffsgeschützen auf die Insel abgefeuert worden. Dennoch, fügt der britische Nachrichtendienst nicht ohne Bewunderung hinzu, sei die Forderung nach Uebergabe nicht einmal einer Antwort gewürdigt worden.

Die Lage der beiden Inseln, die von der Umwelt abgeschnitten sind und kaum mehr Nachschub irgendwelcher Art erhalten dürfen,

ist zweifellos schon recht schwierig geworden. Dennoch sehen italienische Soldaten der Küstenverteidigungseinheiten Tag und Nacht in ihren Felsenlöchern und antworten auf die Breitseiten des Feindes mit mörderischen Feueranlagen, die dem Gegner eine Annäherung nicht raten erscheinen lassen. Er beschließt also die Inseln vorläufig noch aus gemessener Entfernung.

Nach dem ersten mißglückten Landungsversuch trachtet er nun, die gefährliche Ausbohrung von Truppen zu vermeiden und sucht den Widerstand der beiden äußersten Südpunkte Italiens von der Ferne her zu brechen. In Italien bezeichnet man diese Methode als für die Angelsachsen durchaus charakteristisch. Es sei bezeichnend, meint man in Rom, daß London und Washington wieder einmal nur durch reine Materialüberlegenheit zu siegen trachten. Wenn England die italienischen Inseln haben wolle, müßte es sie schon wirklich erobern.

Durchbruchversuche entscheidend zerschlagen

Oberst Walter Gorn vom Führer mit den Schwertern zum Eichenlaub ausgezeichnet

() Führerhauptquartier, 11. Juni.

Der Führer verlieh am 8. Juni 1943 das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Walter Gorn, Kommandeur eines Panzer-Grenadier-Regiments, als 30. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Bereits im April 1941 wurde der damalige Major Gorn mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet, als er während des Balkan-Feldzuges an der Spitze einer kleinen Abteilung in Künem Jupa und jeden Widerstand brechend aus Debar vorgestoßen war und dadurch die Verbindung zu einer italienischen Armee hergestellt hatte. Im Ostfeldzug führte Oberstleutnant Gorn zunächst ein Kradschützen-Bataillon von Erfolg zu Erfolg. Besonders bewährte er sich während der schweren Kämpfe in der Abwehrschlacht von Woroneß Ende Juli 1942. An der Spitze seiner Kampfgruppe entriß er den Bolschewisten in schwerem Ringen eine beherztigende Höhenstellung und stieß dann aus eigenem Entschluß noch weiter vor, um dem weichen Geener den Rückzug zu verlegen. Am 17. August 1942 erhielt Oberst Gorn das Eichenlaub zum Ritterkreuz als äußere Anerkennung dieser kühnen Tat. Im Dezember 1942 hielt das Panzer-Grenadier-Regiment, zu dessen Kommandeur Oberst Gorn inzwischen ernannt worden war, unter seiner fähigen, überlegenen Führung bei Rischew eine als Eckpfeiler der deutschen Abwehrfront wichtige Ostschlacht gegen die immer wieder von neuem vortragenden Massenangriffe der Sowjets. Anfang März 1943 stieß sodann Oberst Gorn mit seiner Kampfgruppe nordwestlich Orel in die tiefe Flanke der angreifenden Bol-

schewisten, fügte ihnen schwere Verluste zu und nahm in erbittertem Ringen ein Waldstück, das seine Kampfgruppe an den folgenden sechs Tagen gegen 19 schwere feindliche Angriffe verteidigte, ohne einen Fußbreit Boden aufzugeben. Sein entscheidender Anteil im Zerschlagen der feindlichen Durchbruchversuche wurde dadurch gewürdigt, daß ihm der Führer als 30. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz verlieh.

Walter Gorn wurde am 24. September 1898 als Sohn des Landwirts Ferdinand Gorn in Biegamin (Kreis Pleßchen, Gau Wartheland) geboren. 1916 trat er als Kriegsfreiwilliger in das zweite westpreussische Grenadier-Regiment Nr. 7 ein. 1919 wurde er als Unteroffizier aus dem Heeresdienst entlassen und ein Jahr später in die Schutzpolizei Breslau übernommen. 1935 wurde Oberst Gorn als Hauptmann der Landespolizei in das Heer überführt und zum Kompaniechef im Kradschützen-Bataillon 3 in Bad Freienwalde ernannt. 1943 wurde er Oberst.

Drei neue Eichenlaubträger

() Führerhauptquartier, 11. Juni.

Der Führer verlieh am 8. Juni das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberstleutnant Karl Goebel, Kommandeur eines Grenadier-Regiments, als 251. Soldaten, Major Friedrich Hoehne, Bataillonskommandeur in einem Jäger-Regiment, als 253. Soldaten, Oberleutnant Günter Klappich, Bataillonsführer in einem (mot.) Grenadier-Regiment, als 254. Soldaten der deutschen Wehrmacht. Oberleutnant Klappich ist am 22. Januar 1943 in den Kämpfen an unterem Don

einer Bombennacht, worum es unerbittlich geht: die Stellung muß gehalten werden!

Es ist in diesen Zeiten viel vom Frontsoldatenrum gesprochen worden, und in der Tat kamen die einzig möglichen Maßstäbe, dem Opfer und der Tat der Bevölkerung in den Luftkriegsgebieten auch nur annähernd gerecht zu werden, aus der Welt des Frontsoldatenrum. Diese Menschen sind Soldaten der Heimatfront, und sie lassen den Bombenterror ja nicht untätig und passiv über sich ergehen, sondern setzen sich mit den Möglichkeiten, die ihnen gegeben sind, aktiv zur Wehr. Nicht nur, daß die Siebzehnjährigen mit den Männern an den Geschützen der Heimatfront stehen, sondern die ganze Bevölkerung wehrt sich verbissen und zäh, kämpft in den Terrornächten um ihr Leben, um ihre Häuser, um ihre Habe. Und immer wieder erweist es sich, daß diese organisierte Selbsthilfe der Bevölkerung verbunden mit dem höchsten Einsatz aller in der Abwehr und Schadensbekämpfung beteiligten Dienststellen und Einrichtungen es ist, die rettet, was überhaupt zu retten ist und die Zahl der Opfer begrenzt.

Männer, Hitlerjungen und selbst Frauen haben in Bombennächten wie alte Frontsoldaten gelernt, rechtzeitig sich zu ducken und den Kopf wegzuziehen, im nächsten Augenblick aber wieder weiterzukämpfen, zu retten und das Feuer einzudämmen. Sie kämpfen mit dem totalen Einsatz des Frontsoldaten. Und es gibt selbst, als höchsten Beweis ihrer unerischütterlichen gewordenen Herzen, in und nach den Bombennächten so etwas wie Fronthumor, — aus diesem Gefühl: das Leben geht weiter, trotz allem! Und wie eben an der Front das Größte wächst, was Männer überhaupt erleben können, das Erlebnis, aus dem schließlich nach dem Weltkrieg der Nationalsozialismus entstanden und also aus der vermeintlichen Niederlage ein größerer Sieg erwachsen ist: die Frontkameradschaft nämlich, so wächst in den Terrornächten mit all ihrem Grauen und all ihrer Zerkünderung und wie zu Stahl gehärtet die große nationalsozialistische Frontkameradschaft, die beglückende Frontkameradschaft der Heimat.

Daß alles getan wird, was überhaupt nur getan werden kann, um der Bevölkerung in den Luftkriegsgebieten ihr Schicksal zu erleichtern und die seelische Belastung, die diese furchtbare Form des Krieges ihr auferlegt, zu verringern, versteht sich von selbst. Die staatlichen und kommunalen Behörden, die Polizei mit Luftschutz- und Feuerlöschpolizei, die Wehrmacht der Reichsluftschutzbund und die Reichsbahn, sie alle, deren höchste Befehlsstelle der jeweilige Gauleiter als Reichsverteidigungskommissar ist, sind daran beteiligt. Vor allem aber ist die

Partei mit ihren Dienststellen und Einrichtungen und ihrer unermüdbaren Tatkraft am Werke, Mut und Kraft zum Ausharren und Durchhalten immer wieder zu stärken, die Betroffenen unermüdblich zu betreuen und alle Hilfe zu schaffen.

Stimmungen gibt es in den westlichen und nordwestlichen Gauen nicht mehr. Für Stimmungen haben die Menschen hier keine Zeit, aber sie kämpfen sich immer wieder durch zur Haltung dem großen und schweren Schicksal gegenüber. Die stärkste moralische Kraft aber liegt in der Gewißheit beschlossen, daß nicht ein Einziger verlassen ist und in der Gefahr allein steht, sondern daß jeder geborgen ist in der Obhut und Hilfe der großen Volksgemeinschaft der Heimatfront. Wie der Frontsoldat weiß, daß jeder Kamerad für ihn eintritt, wie er selbst für ihn einsteht, so kämpfen sie im Westen und Nordwesten in den Bombennächten um so verbissener, weil sie wissen, daß sie nicht allein stehen. Das auch gibt ihnen die Kraft, das zu tun, was zu tun an Selbsthilfe und aktiver Abwehr an ihnen selber ist.

Der Kampf aber der in den Luftkriegsgebieten gefämpft wird, nimmt die ganze übrige Heimat, die sich oft keine auch nur annähernde Vorstellung von der stillen Pflichterfüllung und der namenlosen Tapferkeit in diesem Kampf machen kann, in ihre unabbdingbare Pflicht, nicht minder als die kämpfende Front jeden Deutschen in ihre Pflicht nimmt! Jeder und jede, die nur ihre Arbeit verrichten und denen der Kampf ums Leben in den Bombennächten erspart ist, mögen sich prüfen, ob sie angesichts solchen Beispiels nicht noch mehr arbeiten und besser für den Sieg sich einsetzen können! Jeder und jede, die mit manchen unermüdblichen Kriegerseinsparungen sich nicht recht abfinden zu können meinen, mögen beschämt auf die kämpfende Heimatfront in den Luftkriegsgebieten und auf jene Knaben schauen, die schon Heldentaten verrichten, von denen nicht gesprochen wird!

Jeder und jede, die den allerletzten Sinn dieses Krieges noch nicht in seiner ganzen Tiefe und Entschiedenheit verstanden haben, müssen aus dem Beispiel der Luftkriegsgebiete lernen, daß es in diesem Kriege, so oder so, um das Leben geht, auch in der Heimat! Und jeder und jede, alle mögen mit freudigen und aufgeschlossenen Herzen um so mehr dazu beitragen, daß die in den Feuern dieses Krieges von allen Schlägen ausgeglüht und immer mehr gehärtete große nationalsozialistische Volksgemeinschaft sich immer reiner und strahlender verwirklicht. Denn in ihrem Reichen werden wir einmal den großen Sieg erfüllen!

Kurt Maßmann.

207 Lager bolschewistischer Banden ausgehoben

Zahlreiche Landungsboote an der Ostküste des Asowschen Meeres vernichtet

O Führerhauptquartier, 10. Juni.
Das Oberkommando der Wehrmacht gab Donnerstag bekannt: In der Ostfront verlief der gestrige Tag ruhig. Im rüdwestlichen Gebiet des mittleren Frontabschnittes wurde ein weiteres Unternehmen gegen starke bolschewistische Banden abgeschlossen. In unzugänglichen Waldgebieten wurden die Bandengruppen unter Mitwirkung ungarischer Verbände und einheimischer Kräfte eingeschlossen und vernichtet. 207 Lager, zahlreiche Waffen und große Mengen an Verorgungsgütern fielen in unsere Hand. Leichtere deutsche Seestreitkräfte verlegten an der Kantonjustiz zwei Nachschubfahrzeuge des Feindes mit zusammen 800 WRT. Die Luftwaffe vernichtete an der Ostküste des Asowschen Meeres wieder sechzehn Landungsboote, verlegte im Finnischen Meerbusen ein sowjetisches Vorpostenboot und schoß im hohen Norden ein feindliches Transportschiff in Brand. Verbände schwerer deutscher Kampfflugzeuge führten in der Nacht zum 10. Juni einen zusammenfassenden Angriff auf ein bedeutendes sowjetisches Stützpunkt in Jaroslaw in Jaroslaw an der oberen Wolga. In den ausgedehnten Werkanlagen entstanden große Flächenbrände. Bei Luftkämpfen im Mittelmeer schossen deutsche und italienische Jäger erfolgreich feindliche Flugzeuge ab. Im Atlantik wehrte ein deutsches U-Bootboot in zweifelhaftem Kampf wiederholte Angriffe von insgesamt acht Flugzeugen erfolgreich ab. Eines der feindlichen Flugzeuge wurde abgeschossen, vier weitere erlitten Treffer und drehten ab. Das Boot setzte seine Operation fort.

Kautschukwerk vernichtet getroffen

Starke Verbände deutscher Kampfflugzeuge unternahmen in der Nacht zum 10. Juni bei guten Sichtverhältnissen einen schweren Angriff auf das Werk Jaroslaw, eine Herstellungsstätte für synthetischen Kautschuk in Jaroslaw, 25 Kilometer nordwärts von Rostow. Das bedeutende Werk, das eine bebaut Fläche von etwa 55 000 Quadratmetern umfaßt, liegt in einer nördlichen Vorstadt von Jaroslaw am Wolga-Ufer in der Nähe der Eisenbahnbrücke, über die die Linie Rostow-Moskwa führt.

Zum Werk Jaroslaw gehören das Absetzwerk, das Bereinigungswerk sowie ein eigenes Kraftwerk. Die Anlagen wurden durch Bomben schwerer Kaliber vernichtet, getroffen. Große Explosionen und zahlreiche Flächenbrände konnten festgestellt werden. Die Brände vergrößerten sich so stark, daß sie von den abfliegenden Besatzungen noch in einer Entfernung von 250 Kilometer gesehen wurden. Wie hoch die Sowjets die Bedeutung des Werkes einschätzten, ist an der starken Abwehr zu erkennen, die sie hier aufzubringen haben. Die deutschen Kampfflugzeuge beobachteten am Ziel zahlreiche Schweißwerke und Serrballonz-Artillerie aller Kaliber und Nachtjäger verhielten die Angriffe der Bomber abzuwehren, jedoch

Wertvoller Beitrag zur gemeinsamen Kriegführung

Italien am Jahrestage des Kriegseintritts — Das Achsenbündnis unlösbar

Eigener Drahtbericht
Rom, 11. Juni.
Italien stand am Donnerstag völlig im Zeichen des 4. Jahrestages seines Kriegseintritts, der zugleich der Ehrenstag der italienischen Kriegsmarine ist. Die Städte trugen Klagenmusik, und die italienische Presse beschäftigte sich nahezu ausschließlich mit diesem Thema. In den Leitartikeln wurde die Bedeutung der Kriegsteilnahme Italiens gewürdigt und die Unlösbarkeit des Achsenbündnisses gleichzeitig mit der Siegesgewissheit des italienischen Volkes unterstrichen. In ausführlichen Aufsätzen würdigten die Blätter ferner die Leistungen der einzelnen italienischen Wehrmachtteile in diesem schwersten Kampf der Geschichte des italienischen Nationalstaates.

Mit aufrichtiger Freude verzeichnete man die Worte herzlicher Kameradschaft und Wertschätzung, die die deutsche Presse bei diesem Anlaß für den italienischen Kampfmoralen gefunden hat. „Giornale d'Italia“ bezeichnete in seinem Leitartikel die Sprache der deutschen Zeitungen als neuerliche Abwehr für die britische Agitation und ihre verabschiedeten Bestrebungen. Zwietracht zwischen den beiden Achsenmächten zu säen, und betont, daß Italien durchaus nicht das tote Gewicht in der Achsenkriegführung sei, als das es der Feind darstellen möchte. Im Gegenteil leiste es einen wertvollen Beitrag zur gemeinsamen Kriegführung: durch die Bindung und Abnutzung großer feindlicher Streitkräfte im Mittelmeerraum und durch die Sperrung der Durchfahrt für die feindliche Schifffahrt nach dem Osten. Durch das Festhalten des Krieges im Mittelmeer habe Italien ebenfalls dazu beigetragen, daß Europa in jenem Zustand der Verteidigungsfähigkeit verfestet werden konnte, der jeden Angriff fast unmöglich macht.

Nach vierjährigem Krieg sei der Feind immer noch in den Anfängen der Kriegführung stecken geblieben. Die italienische Landwirtschaft und die italienische Industrie arbeiteten tatkräftig an der Erzeugungsschlacht für das neue Europa mit, und die günstige Lage des italienischen Clearings zeige, daß Italien dabei durchaus nicht etwa ein Schwarzrohr sei.

Alfieri bei Ribbentrop

Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop empfing am Anlaß der dritten Wehrkehr des Tages des italienischen Kriegseintritts den königlich-italienischen Botschafter Dino Alfieri. Die Ausprägung war besonders herzlich, und die enge Verbunden-

ohne Erfolg. Von der großen Zahl der eingeleiteten Flugzeuge kehrten nur drei nach ihren Flughäfen zurück.

Neue deutsche Waffen vorgeführt

Reichsminister Speer hatte im Anschluß an seine Erklärungen im Berliner Sportpalast die Reichsminister und Staatssekretäre des Reiches zu einer Vorführung neuer deutscher Waffen auf einem Truppenübungsplatz in Norddeutschland eingeladen. Die mehrstündige Veranstaltung wurde durch einen Vortrag Speers eingeleitet, in dem er zusätzliche Mitteilungen über die Entwicklung und Steigerung des deutschen Rüstungspotentials machte.

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Leutnant Eitel, Staffelführer in einem Jagdgeschwader Wolf Eitel wurde am 26. Februar 1921 als Sohn eines Gefandten in Hamburg geboren. Ritterkreuzträger Generalleutnant Ernst Rupp, Kommandeur einer oberbayerisch-schwäbischen Jäger-Division, ist am 30. Mai auf seinem Gefechtsstand gefallen.

Weitere Luftangriffe auf Pantelleria

Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut: Die feindlichen Luftangriffe gegen Pantelleria nahmen gestern ihren Fortgang. Sechs Flugzeuge wurden über der Insel von unseren fünf von deutschen Jägern abgeschossen. Verbände mehrmotoriger Flugzeuge besetzten Ortshäfen in der Umgebung von Catania mit Bomben. Die Angriffe forderten Opfer unter der Zivilbevölkerung und richteten mäßigen Schaden an. Zwei mehrmotorige Flugzeuge wurden von unseren Jägern getroffen und stürzte ins Meer. Vom Einlaß der letzten zwei Tage sind vier unserer Flugzeuge nicht zurückgekehrt.

Roosevelt fordert neue Steuern

Nach einer Meldung aus Washington kündigte Roosevelt an, daß er noch vor Eintritt des Sommers von der Kammer härtere Steuergesetze fordern werde. Die neuen Gesetze sollen die direkten und indirekten Steuern erhöhen und außerdem Bestimmungen über zwangsweisen Kauf von Anleihen von Kriegsanleihen enthalten. Die Roosevelt-Ära nennt das „Zwangsparen“ und der US-Präsident erklärte dazu, das zwangsweise Sparen sei in den USA notwendig, um der Staatskasse die Aufbringung von Kriegskosten zu erleichtern, und um die Inflation zu verhindern. Der Plan des US-Schatzmeisters sei, jährlich 45 Milliarden Dollar durch zwangsweises Sparen aus dem Verkehr zu ziehen.

Gauleiter Sauckel widerlegt gegnerisches Geschwätz

(Fortsetzung von Seite 1)

hat! Wenn Sauckel auf die rund 350 Millionen Menschen in Kontinentaleuropa und auf die 500 Millionen im großasiatischen Machtbereich, zusammen auf 850 Millionen Menschen verweist, so sind darin die großen Gebiete noch gar nicht einmal eingeschlossen, die wir der Sowjetunion entziehen und für uns nutzbar gemacht haben. Wenn umgekehrt den Gegnern ein Menschenreservoir von 1200 Millionen zugestimmt wird, so folgen wir hier sogar der feindlichen Rechnung, die nicht nur Mittelamerika und weite Teile Südamerikas, sondern selbst alle Neger und andere Eingeborene in unererschlossenen Kolonialgebieten einschließt.

Das Bild wird noch deutlicher und beweiskräftiger, wenn eine Bilanz gezogen wird, in der nur die Erwerbstätigen auf beiden Seiten Berücksichtigung finden. Wir verfügen in Europa ganz knapp gerechnet über das Arbeitspotential von 190 Millionen Menschen, von denen 56 Millionen auf Deutschland, 19 Millionen auf Italien und 15 Millionen auf unseren machtpolitischen Einflußbereich auf diesem Erdteil entfallen. Ebenso viel Erwerbstätige vermag Japan in seinem großasiatischen Einflußbereich zu stellen. Die Vereinigten Staaten und England haben zusammen etwa soviel Erwerbspersonen einzuleihen wie Deutschland und Italien. Es erscheint also als ein ganz großzügiges Entgegenkommen an die Rechnung der Gegner, wenn ihnen Gauleiter Sauckel ein Potential von Erwerbspersonen in Höhe von 336 Millionen gegenüber 380 Millionen der Dreierpaktmächte zubilligt. Dabei ist nicht nur das Reservoir der unbeschäftigten Sowjetunion mit dem einhalbhelfen des deutschen Reservoirs eingerechnet, es wird vielmehr noch ein Vieraches der Erwerbspersonen der Vereinigten Staaten, nämlich zweihundert Millionen, außer dem Menschenreservoir im ganzen Empire angedröhnt. Wie Wahrscheinlichkeit spricht also dafür, daß diese Bilanz für die Gegner günstiger erscheint, als sich die Wirklichkeit darstellt.

Jedenfalls sind bei dieser Rechnung der Gegenseite Menschenkräfte in wenig oder gar nicht erschlossenen Kolonialgebieten gutgeschrieben, die leistungsmäßig überhaupt keinen Vergleich mit den hochstehenden und bestens geschulten europäischen Arbeitskräften darstellen. Das versteht sich von selbst, daß nicht nur die nackten Zahlen, sondern die Leistungsmöglichkeiten des einzelnen, und die Größe der organisatorischen Kraft entscheidend sind. Hinzu tritt die Frage, wie die verfügbaren Arbeitskräfte im Räume verteilt sind. Europa und Großasien haben hier den gewaltigen Vorteil der inneren Linie und darüber hinaus einen ungeheuren Vorsprung auf organisatorischem Gebiet und im Hinblick auf die geistige Vorbereitung. Wir verfügen im Hinblick auf den Arbeitseinsatz im großen seit vielen Jahren über die schlagkräftigste Apparatur. Wir kennen aus unseren Erfahrungen bei der Durchführung des Vierjahresplanes und bei der Schaffung der Reichsautobahnen und des Westwall es die geeigneten Methoden, so daß wir im Kriege nicht wie unsere Gegner aus dem Nichts heraus improvisieren mußten. Wir konnten vielmehr aus einem hochwertigen

tigen Erfahrungsgut schöpfen, das die Feinde zunächst verachten wollten, um allmählich kleinlaut den Versuch der Nachahmung zu machen, für den alle Grundlagen sowohl der weltanschaulichen Ausrichtung wie der organisatorischen Erfahrung fehlten.

Welche Bedeutung diesen Erfahrungen im Arbeitseinsatz zukommt, das erkennt man besonders deutlich anhand von Verhältniszahlen des ersten und des zweiten Weltkrieges, die sich auf die insgesamt beschäftigten Arbeiter und Angestellten beziehen. Im ersten Weltkrieg ging die Zahl der Beschäftigten von 1914 bis 1918 von 17 auf 13,6 Millionen zurück. Das heißt, daß die Einziehungen zur Wehrmacht nicht ausgeglichen werden konnten. Diesmal ist es ganz anders. In der Zeit vom September 1939 bis zum Mai 1943 ist die Zahl der Beschäftigten in Deutschland von 24,6 auf 28,1 Millionen angestiegen, so daß heute, wie Sauckel stolz hervorheben konnte, im Gebiet des Reiches doppelt so viel Menschen wie im ersten Weltkrieg arbeiten. Ansehts des gewaltigen Menschenbedarfes der Wehrmacht, der zunächst vollkommen ausgeglichen werden mußte, ist die darüber hinausgehende Ausweitung des Arbeitseinsatzes um dreieinhalb Millionen natürlich mit der Einstellung ausländischer Arbeitskräfte nur zum geringeren Teil erklärbar. Die Kriegseinsparungen sind dabei selbstverständlich nicht berücksichtigt, so daß sich auch hier wie an der kämpfenden Front das Bild ergibt, daß wir nicht mit dem Opfer fremden Blutes und mit dem Einsatz der anderen den Krieg bestreiten, sondern selbst im entscheidenden Ausmaß die erforderlichen Leistungen und Opfer vollbringen.

Wenn man all dies berücksichtigt, so muß der Sieg trotz allem verheißenden Geschrei auf der gegnerischen Seite für uns heute als eine mathematische Sicherheit erscheinen. Wenn wir beim Verhältnis eins zu zehn nur an den Fehlern der politischen Führung und der mangelnden weltanschaulichen Geschlossenheit im ersten Weltkrieg scheiterten, so kann unter der genialen und zielstrebigeren Führung Adolf Hitlers auf der Grundlage der politisch-weltanschaulichen Einheit im Lager der Dreierpaktmächte bei einer Berücksichtigung des Verhältnisses von eins zu zehn auf neun zu elf — bei jeder großzügiger Berechnung — am Siege überhaupt nicht der geringste Zweifel sein. Die Zukunft wird dies durch Tatsachen unterstreichen.

Jud Baruch wieder an leitender Stelle

Der berühmte jüdische Kriegsgewinnler aus dem ersten Weltkrieg Bernard Baruch ist jetzt wieder an eine leitende Stelle der USA-Rüstungsorganisation gesetzt worden. Byrnes, den Roosevelt kürzlich zum Beauftragten für die Kriegsmobilisierung ernannte, dem er nahezu unbeschränkte Vollmachten erteilte und sogar die Herren Knox und Stimson unterstellte, gab am Mittwoch bekannt, daß Baruch ihm „zur Seite stehen“ werde. Der jetzt 72-jährige Jude sorgte bereits im Weltkrieg dafür, daß die Juden am Kriege verdienten. Auch jetzt spielt er wieder den Aufpasser, damit die größten Rüstungsaufträge nur an jüdische Firmen vergeben werden. Keiner nennt den Juden in einer Washingtoner Meldung bezeichnenderweise „eine der mächtigsten Persönlichkeiten in USA“.

Verlag und Druck: NS-Gauleiter Walter Gombel, Amentriederstraße 10, Berlin, 1. Berlagsleiter: Paul Friedrich Müller, Hauptverleger: Hans J. Müller, zur Zeit 10, Ullstein-Verlag, Berlin, 1. Ullstein-Verlag, Berlin, 1.

Gefolgschaft / Von Ernst Frank

„Im dumpfen Raum hocken elf Männer. Auf Bänken um den gerechneten Tisch, auf Sesseln ohne Lehne, an die kalte, feuchte Wand gedrückt, sitzen sie, mit bleichen Gesichtern, vorgebeugten Köpfen, wortlos, dumpf wie der Raum. Raum eine notdürftige Bewegung geht von ihnen aus. Lange sitzen sie so da, lange.“

Bis einer mit einem Faustschlag auf die Tischplatte die eilige Ruhe zertrümmert, aufspringt und mehr als laut aus sich herausstößt, als hätte er tausend vor sich, aber lautlos: „Wir hatten Recht! Wir hatten Recht! Nichts beweist unsere Niederlage!“ Mit großen ausgreifenden Schritten durchmisst die gertige Gestalt Ernst von Flemming den engen Raum. Als wären keine Mauern.

Aus schweren Träumen geweckt, wachen die zehn gerade, richten da die bunte Schürze und dort die feuchte klebrige Nase zurecht, schauen mit tiefen, trauererfüllten Augen ihren Kameraden an.

„Zweifeltst du je an unserem Recht?“, antwortete nach langem Stillschweigen Albert von Wedell. „Konnte auch nur ein Deutscher je an unserem Rechte zweifeln? Oder konnten dich die Worte des Urteils auch nur im geringsten treffen, weil es da hieß: „Als zur Bande von Schill gehörig! Mit bewaffneter Hand die öffentlichen Kassen erbrochen, die Einwohner gezwungen, unter dem Befehl Schills zu dienen! Oh, hätten wir sie nur zwingen können, dem Vaterlande zu

helfen! Hätten wir doch des Geldes nie bedurft!“ „Nicht so, Bruder, nicht so meint es Ernst“, legte machend Karl von Wedell, der ältere Bruder Alberts, den Arm um dessen Hals.

„Nein, nicht so, wahrlich nicht so“, setzte Ernst von Flemming leidenschaftlich fort, „aber das quält mich, seit ich weiß, daß es zum Tode geht, den Gedanken vermag ich nicht zu bannen aus meinem Innern: „Hat Schill, und haben wir recht getan, haben wir unserem Vaterlande gedient oder haben wir es verraten?“ Und nun, als ob er die fürchterliche, unerträglich gewordene Gewissenspein von sich gewälzt hätte, gleichsam leichter, befreit, legt er sich wieder hin auf das erbärmliche Banquette.“

Leben kam in die Kameraden. Als hätten sie den gleichen Gedanken die Monde ihrer Gefangenenschaft her mit sich herumgetragen, stritten sie alle Ernst von Flemming an und grübelten an einer Antwort. Mühten sie sich deswegen mit Gemeinen und Weibern einsperren lassen, wurden sie deswegen wochenlang von Kerker zu Kerker, von Braunschweig nach Magdeburg, von Rassel nach Weisel geschleppt, hatten sie deswegen aus Ungewissheit und falschem Stolz so manche Fluchtgelegenheit veräußert, damit sie sich nun vielleicht nur noch Viertelstunden von ihrem Tod entfernen lagen, eingestehen mußten, daß sie umsonst gekämpft hatten, umsonst nun erschossen würden, daß sie mit dem schrecklichen Gefühl im Herzen nun zum letzten Gang antreten sollten,

nicht Befreier, nicht Helden, sondern Verräter, Ungehörige, Vaterlandslose gewesen zu sein? Es konnte nicht sein!

Wenn sie auch ohne Befehl des Königs, ja, vielleicht wirklich wider seinen Willen, wie das Geschwäg ging, losgeschlagen hatten, hatten sie es nicht doch nur für das Vaterland getan? Waren sie nicht zu sterben bereit gewesen, als sie hinausgezogen? Wollten sie unter ihrem Führer nicht das, was das Herz tausend anderer auch wollte? Was die Tiroler in ihrem Lande, was der Herzog von Braunschweig-Des, der Oberst Dörnberg und andere auch verteidigt und getan? Sollten sie schlechter sein als die anderen?

Und als ob er die Not aller Kameraden, ihr Denken erfüllte und rechtfertigen wollte, zog Karl von Keffenbrunn, der Jüngste unter ihnen, kaum Achtzehnjährig, ein Flugblatt aus der Tasche, um es zu verlesen: es war Schills Aufruf: „An die Deutschen!“ Wieviele Zettel hatten sie verteilt, nicht einmal, hundertmal hatten sie ihren Inhalt verbreitet, laut und hallend in den Gassen der Städte lesend, durch die sie auf ihrem Zuge kamen. Noch einmal las er ihnen die Worte des Aufrufes, von Freiheit und vom Vaterland vor. Als hörten sie die Worte des Führers, von ihm selbst gesprochen, so griff ihr Sinn von neuem in die Herzen der Todgeweihten.

Machten sie sterben! War es nicht schön, da sie wahrhaftigen Brüdern gleich, aufstanden, gegen das verhasste Joch Napoleons zu kämpfen? War das nicht schön, als sie bei Dobendorf die fremden Söldner zu

Nur der spart Kohlen nächstes Jahr, Der heut schon macht den Ofen klar!

Paaren jagten? Ja, war es nicht selbst schön gewesen, da sie in Straßburg, wahrlich nicht durch ihre Schuld, lebend in die Hände des Feindes gefallen waren?

Und das sollte Unrecht, sollte Landesverrat gewesen sein? Und wieder war es die Stimme aller, als ihr Vorkämpfer, Leopold Zahn, wie ein Priester feierlich vor sie hintrat und sie von dem inneren Zweifel lossprach: „Kameraden“, sagte er, „wir werden sterben! Sterben wie Tausende vor uns und Tausende nach uns. Aber nicht fragen wird man, ob wir recht getan. Man wird nur unser Beispiel sehen. Und deswegen laßt uns stark sein! Unsere Seelen werden in das Weisel Dorf zurückgehen, daher sie gekommen. Reiner darf so sehr von sich sagen, daß er gelebt, als der, der für sein Vaterland gefallen. Unser Sein vermischt mit dem Wesen unseres Volkes. Bedenket, daß wir glücklich sind!“

Und während er die letzten Worte sprach, entstand eine Anruhe auf dem Gang vor der Kerkertür. Ein Schlüssel drehte sich im Schloß, die Tür ward geöffnet. Zwei Grenadiere mit aufgeschlitztem Seitengewehr traten in den Raum, ein Offizier folgte, und abermals Grenadiere. Sie traten zu den elf Schill-Offizieren, banden sie paarweise aneinander und führten sie auf die Wiese an der Spitze, vor die Tore von Weisel, wo sie erschossen wurden.

Amtl. Bekanntmachungen

Stadt Emden, Kreise Aurich, Leer, Norden und Wittmund. Zufuhrmitteln und Wachstillsmittel. Zufuhrmitteln dürfen ab 1. Juli an Verbraucher nur gegen Abgabe der Reichsleistungskarte über Wachstills (Seifen) Pulver zulässig zum Wachstills (Seifen) Pulver abgegeben werden und von ihnen bezogen werden. Auf je ein Normalpaket Wachstills (Seifen) Pulver ist eine Normal-einheit Zufuhrmitteln oder Wachstillsmittel zu veranschlagen. Die Verkaufsstellen erhalten für die ab April 1943 gültigen Umschläge der Reichsleistungskarte über Wachstills (Seifen) Pulver entsprechende Bezugshefte über „Zufuhrmitteln und Wachstillsmittel“. Die Bezugshefte, die in den Monaten Mai und Juni ausgestellt werden, werden von den Großhändlern nur mit 50 Prozent beliefert. Diese auf Bezugshefte bezogenen Mengen dürfen vor dem 1. Juli 1943 an Verbraucher nicht abgegeben werden. Die Verkaufsstellen dürfen Kundenlisten über den Verkauf von Zufuhrmitteln und Wachstillsmitteln nicht führen. Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung der Reichsleistungskarte für industrielle Betriebe und Wachstillsmittel werden nach den §§ 10, 12 bis 15 der Verordnung über den Warenverkehr und den Straßenschriften der Verbrauchsregelungs-Verordnung bestraft. Emden, den 11. Juni 1943. Zugleich namens der Landräte obiger Kreise. Der Oberbürgermeister. — Stadternährungsamt Abt. B. — und Wirtschaftsamt.

Stadt Emden, Kreise Aurich, Leer, Norden und Wittmund. Reife- und Gashäutenmarken; Lebensmittelmärkte. Die 3. gültigen Reife- und Gashäutenmarken für Brot, Fleisch, Butter, Margarine, Käse und Nahrungsmittel und Lebensmittelmärkte (nicht Lebensmittelkartenabschnitte) für Butter, Margarine, Schokolade, Quark, Nahrungsmittel, Eier und Milch treten gemäß ihrem Ausdruck mit dem 30. September 1943 außer Kraft. Nach diesem Tage dürfen sie zum Warenbezug nicht mehr benutzt werden. Es ist nicht gestattet, die erwähnten Marken gegen neue einzutauschen. Emden, den 10. Juni 1943. Zugleich namens der Landräte obiger Kreise. Der Oberbürgermeister. — Stadternährungsamt Abt. B.

Stadt Emden. Bekanntmachung über die Entfernung von Holz-einbauten aus Dachböden. Auf Grund der nachstehenden Ermächtigung des Reichsministers der Luftfahrt und Oberbefehlshabers der Luftwaffe vom 13. 3. 43*) gebe ich gemäß § 7 der Durchführungsverordnung zum Luftschutzesetz in der Fassung der V. Aenderungsverordnung vom 18. 4. 41 (RGBl. I S. 212) für den Bereich des Luftschutzes Emden folgendes bekannt: § 1. Aus den Dachböden aller im Luftschutzesetz Emden befindlichen Gebäude sind alle überflüssigen Holzteile zu entfernen. Überflüssige Holzteile im Sinne dieser Bekanntmachung sind alle in und auf den Dachböden befindlichen Holzteile, die nicht unmittelbar zur Konstruktion des Daches oder des Gebäudes gehören, insbesondere Dachstuhlanker, Latten, Verankerungen, Trennwände und in ihnen befindliche Türen, Lose oder eingebaute Regale, Holzverkleidungen aller Art usw. In Zweifelsfällen entscheidet das zuständige Luftschutzamt, welche Holzteile zu entfernen sind. § 2. Diese Maßnahme ist von der Luftschutzgemeinschaft durchzuführen. Die Luftschutzgemeinschaft führt hierzu die Mitglieder ihrer Luftschutzgemeinschaft ein. Die Arbeiten sind Sonntag und feiertags, freien Nachmittagen und Sonntagen durchzuführen. Wegen dieser Arbeit dürfen die Mitglieder der Luftschutzgemeinschaft ihrer beruflichen Tätigkeit auch nicht vorübergehend fernbleiben. Die Luftschutzgemeinschaft hat die Luftschutzleiter der Betriebe bei der Einteilung hierauf Rück-sicht zu nehmen. Notigenfalls ist durch den RW-Blockwart nach-barliche Hilfe einzusetzen. § 3. Grundeigentümer und Besitzer (Mieter) sind verpflichtet, die Durchführung der Maßnahme zu dulden. Das zu entfernende Holz verbleibt dem Eigentümer. § 4. Das durch die Entfernung der Holzteile entstehende Loch ist nach den Befehlen der Luftschutztruppführer bzw. Luftschutzleiter der Betriebe auszufüllen. § 5. Die Arbeiten sind ohne Anspruch auf Entschädigung durchzuführen. Die Maßnahme geht nicht über die allgemeine Pflicht zu luftschutzmäßigem Verhalten hinaus. Es können deshalb weder leitens des Grundeigentümers noch leitens der Besitzer der Dachböden (Mieter) Entschädigungsansprüche erhoben werden. § 6. Die Maßnahme ist bis spätestens zum 1. 7. 1943 durchzuführen. § 7. Den Befehlen der mit der Durchführung beauftragten Kräfte der Polizei, Luftschutzpolizei und des Reichsluftschutzbundes sowie der Luftschutztruppführer bzw. Luftschutzleiter der Betriebe ist Folge zu leisten. Zuwiderhandlungen werden nach § 9 des Luftschutzesetzes in Verbindung mit § 17 der ersten Durchführungsverordnung zum Luftschutzesetz bestraft. Emden, den 1. 6. 1943. Der Oberbürgermeister als RW-Abt. v. d. Luftschutzeschutz. *) Wortlaut der Ermächtigung des Reichsministers der Luftfahrt und Oberbefehlshabers der Luftwaffe vom 13. 3. 1943.

Stadt Emden. Polizeiverordnung betr. Aenderung der Polizeiverordnung über die Befestigung der Treppen, Flure usw. vom 10. Februar 1931. Auf Grund der §§ 14, 23, 37 und 55 des Polizeiverordnungs-Gesetzes vom 1. 6. 1931 (RGBl. I S. 77) und des § 8 des Gesetzes über die Anpassung der Landesverwaltung an die Grundsätze des nationalsozialistischen Staates vom 15. 12. 1933 (RGBl. I S. 479) wird für den Polizeibereich Emden folgende Polizeiverordnung erlassen: Artikel 1. Die Polizeiverordnung vom 10. Fe-

bruar 1931 wird wie folgt geändert: 1. Hinter § 1, Abs. 2, wird folgender neuer Absatz 3 eingefügt: „In Gassen, in denen kein Geschäft oder Behördeneinrichtung oder sonstiger gesteigerter Verkehr stattfindet, ist die Treppenbeleuchtung stets nur auf „Minutenlicht“ zu schalten. Der neben der Haustür befindliche Lichtdruckknopf ist durch Glühbirne oder beständige Leucht-lampe oder beständige Leucht-lampe auszufallen zu machen.“ 2. Der bisherige Absatz 3 des § 1 wird Absatz 4. Artikel 2. Diese Polizeiverordnung tritt mit ihrer Veröffentlichung in Kraft. Emden, den 8. Juni 1943. Der Oberbürgermeister als Orts-polizeibehörde. Renten.

Stadt Leer. Die Anmeldung der im Jahre 1943 schulpflichtig werdenden Kinder findet statt Donnerstags, den 17. Juni 1943, von 15 bis 17 Uhr. Die Anmeldungen werden entgegengenommen in a) der Harderwiesenschule für die Kinder aus folgenden Straßen: Neue Straße, Garrelstr., Kampstr., Kampstr., Groningerstr., Seehofstr., Dalbinel-Weise (Magdeburger), Mittelweg, Fiedermarktstr., Am Werdermarkt, Winkelstr., Althofstr., Rönigstr., Steinburgstr., Guth, Schul-gang, Patersgang, Vindenstr., Rathhausstr., Kirchstr., Norderstr., Brunnenstr., Reil-Schul-gang, Reil, Kirchgang, Enno-Klopp-Str., Hohelager, Siederkreuzstr.; b) der Osterfeldschule für die Kinder aus folgenden Straßen: Deichstr., Ubbes-Em-mius-Str., Rönigstr., Gaswerfstr., Brummelburgstr., Düvelsbura, Welleende, Wester-meelandsweg, Harderwiesengr., Alte Marktstr., Norderstr., Hel-lingstr., Wilhelmengang, Hal-benstr., Böde, Hindenburgstr., Brinmannhof, Kumpenstr., Osterka, Eidmannsweg, Bergmannstr., Heiselder Straße, Schillerstr., Burscheer Weg, Nör-kenstr., Dajon-Unterstr., Gerd-jardstr., Am Pulverturm, Wester-gasse, Connebergs Weg (ab Brum-melburgstr.), Nattermoorer Weg, Vred-Smidt-Str., Wieringa-str., Annenstr., Auquitenstr., Christine-Charlotten-Str., The-dorstr., Großstr., Adol-Hiller-Str., Kurze Straße, Voderberg, Ver-draße, Georgstr., Straße der St. Ringstraße (westlich der Bahn), Strohhut; c) der Höhe-erniederschule für die Kinder aus folgenden Straßen: Große Hof-str., Bahnhofsstr., Sägemühlen-str., Wellestr. (Hühner-), nach dem Viehhof, Industriest. Nach den Sägemühlen, Al. Röhbergstr., Bremer Straße, Al. Obelamp, Ringstr. (östlich der Bahn), Große Sternstr., Jochannstr., Ulrichstr., Hohenstr., Auf der Böhle, Hohenstr., Muddallstr., Jocka-llena-Str., Alleestr., Reimer-str., Eckermeelandsweg, Tial-ler, Polinuststr., Fabriciusstr. Schulpflichtig werden die Kinder, die bis zum 31. Dezember 1943 6 Jahre alt werden. Die Kinder sind persönlich vorzuführen, mit-zubringen ist der Impfschein, bei auswärts Geborenen der Ge-burtschein oder das Familien-buch. Leer, den 9. Juni 1943. Der Bürgermeister. — Stadt, Schul-amt.

Stadt Leer. Die Zahlung der Unter-zahlungen an Kleinrentner, Sozialrentner und sonstige Fürsorgeempfänger für den Monat Juni findet Sonnabend, 12. Juni, von 9 bis 12 Uhr, in der Stadtkasse statt. Leer, den 8. Juni 1943. Das städt. Wohlfahrtsamt.

Stadt Leer, Betr.: Müllabfuhr. Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß anstatt Pfingstmontag, 14. Juni, die Müllabfuhr für die Straßen am Pulverturm Dienstag, 15. Juni 1943, für die übrigen in Frage kommenden Straßen Mittwoch, 16. Juni 1943, erfolgen wird. Leer, den 9. Juni 1943. Der Bürgermeister.

aus den Vorjahren sind bei der Gebung wieder vorzulegen. Ge-setze, den 9. Juni 1943. Der Bür-germeister. J. B. Kellers.

Gemeinde Neermoor. Die Gebung der Brandlastbeiträge für 1943 findet im Gemeindebüro wie folgt statt: Dienstag, 15. 6. 1943, von 14 bis 15.30 Uhr für Altdorf, Neue und Osterstraße, von 15.30 bis 17 Uhr für Norder-, Fried-rich- und Wilhelmstr.; Mittwoch, 16. Juni 1943, von 14 bis 16 Uhr für Neermoor-Kolonie, von 16 bis 17.30 Uhr für Sieder- und Mollereistraße sowie Gienew-bahn. Es wird darauf hingewie-sen, daß das Geld möglichst abge-paßt bei der Gebung beizubringen ist. Der Beitragszettel für die Vorjahre ist bei der Gebung vorzulegen. Neermoor, den 9. Juni 1943. Der Bürgermeister. Ganzler.

Gemeinde Hatzhausen. Am 15. Juni 1943 werden in der Gastwirt-schaft von Hege Manßen in Wyen-wolde in der Zeit von 12 bis 14 Uhr Sprechstunden über die Ab-führung der Lohnsteuer und Di-arbeiter-Abgabe abgehalten wer-den. Finanzamt Aurich.

Partei und Gliederungen
Die Deutsche Arbeitsfront, NSD, Kraft durch Freude, Arbeits-dienststelle Norden-Krummhörn, Ortsgruppe Berumerheide. Sonntags, 13. Juni 1943, 16 Uhr, bei Friedewald, Berumerheide, „Be-schwingte Weisen“. Ausgeführt von einem Musikchor der Wehr-macht. Eintritt: 1.00 RM.

NSDAP, Hitler-Jugend. Die Dienststelle des Bannes Norden-Krummhörn (828) wurde ab heute in die Hindenburgstraße (neben Zeller) verlegt.

NSDAP, Ortsgruppe Detern. Sonnabend, den 12. Juni 1943, um 20 Uhr, Film der Nation: „Die Entlassung“ und die neueste Wochenchau.

Verkäufe
Rüchenschiff, fast neu, für 25 RM, zu verkaufen. Zu erfragen bei der O.Z., Aurich.
Kleiderwagen, 250 RM, zu ver-kau-fen. Christian Wiener, Wilmshof.
Stroh zu verkaufen. Geschw. Gerdes, Iheene.
Jagdwagen, gut erhalten, 400 RM, zu verkaufen. Angebote unter Nr. 603 O.Z., Emden.
Kinderwagen, neu, 75 RM, mit Gummireifen, ohne Klappe, zu ver-kau-fen der Heide, Leer, Wörbe 23.

Tiermarkt
Mutterschaf, flammberichtig, far-benein, zu verkaufen oder zu ver-tauschen. Enno Jansen, Obe-burg-Wefer.
Junge flotte Kuh zu verkaufen. G. Dreyer, Weenermoor 32.
Kälberabnahme Dienstag, 15. Juni, 8.30 Uhr Glandsdorf, 10.30 Uhr Jhrhove, S. Graalman, Jhrhove.

Zumieten gesucht
Kleiner Laden, mit Nebenraum, im Zentrum der Stadt Leer gesucht. Angeb. unter 9 722 O.Z., Leer.

Käuferschweine, etwa 30 Kilo, geg. ein Schwein zu verkaufen. Weener, Mühlenstraße 21.
Keine Käuferschweine gegen großes zu tauschen gesucht. Angeb. u. G 1779 O.Z., Emden.
Abgeferste Sau zu taufen gesucht. Angeb. unter 9 360 O.Z., Aurich.
Güteschaf gegen Milchschaf zu verkaufen. Chr. Schmidt, Ihen.
Schafbock, 1jährig, zu verkaufen. W. ter Gabeborg, Plagenburg.
Güteschaf zu taufen gesucht. Angeb. u. G 1795 O.Z., Emden.
Güteschaf zu taufen gesucht. Dnr. Schaff, Georghaus.
Junge Biene, milchgebend, zu taufen gesucht. Gerhard Müller, Emden, Schoonhovenstr. 11.
Entersfüllen, Stufe bevorzugt, zu taufen gesucht. Bitte um Ange-bote unter 9 200 postlagend Georghaus.
Schöner Hund (Rieshund), wachst, zu verkaufen. Emden, Elec-trikerstraße 5.
Schäferhund zu taufen gesucht. Angeb. unter 9 717 O.Z., Leer.
Widder-Raninchen, 3 Monate alt, Rammeler (Rasse), zu verkaufen. Angeb. unter 9 360 O.Z., Weener.
Bienen, einige Bienen oder starke Schwärme, zu taufen gesucht. Angebote erbeten Leer, Rönig-str. 33.
Glade mit 9 Kühen zu verkaufen. Chr. Schmidt, Ihen.

Ankäufe
Motor, sehr gut erh. (Rohöl oder Motorenöl), mindestens 8 bis 10 PS, taucht S. Meyer, Jemungstraße, Auf 171.
Faltboot, mögl. Klepper, 2-Sitzer, in bestem Zustande, mit Zubehör, zu taufen gesucht. Ang. m. Preis an S. Lorenz, Aurich (Distr.), Gr. Mühlenmoorstr. 5.
Guter Kleiderwagen zu taufen ge-sucht, evtl. gegen Lohr zu ver-tauschen. Gastwirt M. Saathoff, Altsaburg.
2 Betten, mit oder ohne Aufleger, zu taufen gesucht. Angebote unter G 1788 O.Z., Emden.
Motorrad, 200 bis 500 Kubikcm., neues Modell, zu taufen gesucht. Angeb. u. G 1781 O.Z., Emden.
Korb-Kinderwagen, gut erhalten, zu taufen gesucht. Angebote unter G 1782 O.Z., Emden.
Rafenmäher zu taufen gesucht. D. S. Dibdens, Bunderhammrich.
Schulranzen für Mädchen zu taufen gesucht. Ulf. Smidt, Leer, Burscheer Weg 24.
20 bis 30 Quadratmeter Holz für ein Hausdach zu taufen gesucht. Angebote an Frau Ulster Jür-gens Wwe., Moordorf 288.
Kleiderwagen, schwer, zu taufen ge-sucht. Ang. mit Preis und Tragkraft unter 9 730 O.Z., Leer.
Baum- und Lagerplätze Nähe Emden, Leer, Aurich und Norden zu taufen gesucht. Angebote unter G 1790 O.Z., Emden.
Rüchenschiff, gebt., zu taufen gesucht. Voga, Hohenloga 52.

Tauschgesuche
Knabenpfeilschnecke, neu, geg. Puppe m. Puppenwagen zu taufen, gef. Angeb. u. G 1780 O.Z., Emden.
Seid. Bluse, gebümt, Gr. 42, und Kinderwagenpfeilschnecke geg. Stepp-decke z. vert. Emden, Gelsöhrstr. 8.
Silberne Damenuhr gegen gute Silberne Uhr zu verkaufen. Georg Wienenamp, Moordorf 63.
Kleiderwagen, schwer, zu taufen ge-sucht. Ang. mit Preis und Tragkraft unter 9 730 O.Z., Leer.
Damenstühle, schwarz, sehr gut erh., Gr. 39, geg. Gr. 40, m. flachem Absatz, zu taufen gesucht. Ang. unter G 1794 O.Z., Emden.
Rüchenschiff, gebt., gegen fl. elektr. Kocher, 220 W., zu taufen gef. Voga, Hohenloga 52.
Bügeleisen, 220 W., gegen 110 W., zu taufen gesucht. Voga, Hohenloga 52.

Zumieten gesucht
Kleiner Laden, mit Nebenraum, im Zentrum der Stadt Leer gesucht. Angeb. unter 9 722 O.Z., Leer.

Verkäufe
Rüchenschiff, fast neu, für 25 RM, zu verkaufen. Zu erfragen bei der O.Z., Aurich.
Kleiderwagen, 250 RM, zu ver-kau-fen. Christian Wiener, Wilmshof.
Stroh zu verkaufen. Geschw. Gerdes, Iheene.
Jagdwagen, gut erhalten, 400 RM, zu verkaufen. Angebote unter Nr. 603 O.Z., Emden.
Kinderwagen, neu, 75 RM, mit Gummireifen, ohne Klappe, zu ver-kau-fen der Heide, Leer, Wörbe 23.

Tiermarkt
Mutterschaf, flammberichtig, far-benein, zu verkaufen oder zu ver-tauschen. Enno Jansen, Obe-burg-Wefer.
Junge flotte Kuh zu verkaufen. G. Dreyer, Weenermoor 32.
Kälberabnahme Dienstag, 15. Juni, 8.30 Uhr Glandsdorf, 10.30 Uhr Jhrhove, S. Graalman, Jhrhove.

Verkäufe
Rüchenschiff, fast neu, für 25 RM, zu verkaufen. Zu erfragen bei der O.Z., Aurich.
Kleiderwagen, 250 RM, zu ver-kau-fen. Christian Wiener, Wilmshof.
Stroh zu verkaufen. Geschw. Gerdes, Iheene.
Jagdwagen, gut erhalten, 400 RM, zu verkaufen. Angebote unter Nr. 603 O.Z., Emden.
Kinderwagen, neu, 75 RM, mit Gummireifen, ohne Klappe, zu ver-kau-fen der Heide, Leer, Wörbe 23.

Tiermarkt
Mutterschaf, flammberichtig, far-benein, zu verkaufen oder zu ver-tauschen. Enno Jansen, Obe-burg-Wefer.
Junge flotte Kuh zu verkaufen. G. Dreyer, Weenermoor 32.
Kälberabnahme Dienstag, 15. Juni, 8.30 Uhr Glandsdorf, 10.30 Uhr Jhrhove, S. Graalman, Jhrhove.

Zumieten gesucht
Kleiner Laden, mit Nebenraum, im Zentrum der Stadt Leer gesucht. Angeb. unter 9 722 O.Z., Leer.

Käuferschweine, etwa 30 Kilo, geg. ein Schwein zu verkaufen. Weener, Mühlenstraße 21.
Keine Käuferschweine gegen großes zu tauschen gesucht. Angeb. u. G 1779 O.Z., Emden.
Abgeferste Sau zu taufen gesucht. Angeb. unter 9 360 O.Z., Aurich.
Güteschaf gegen Milchschaf zu verkaufen. Chr. Schmidt, Ihen.
Schafbock, 1jährig, zu verkaufen. W. ter Gabeborg, Plagenburg.
Güteschaf zu taufen gesucht. Angeb. u. G 1795 O.Z., Emden.
Güteschaf zu taufen gesucht. Dnr. Schaff, Georghaus.
Junge Biene, milchgebend, zu taufen gesucht. Gerhard Müller, Emden, Schoonhovenstr. 11.
Entersfüllen, Stufe bevorzugt, zu taufen gesucht. Bitte um Ange-bote unter 9 200 postlagend Georghaus.
Schöner Hund (Rieshund), wachst, zu verkaufen. Emden, Elec-trikerstraße 5.
Schäferhund zu taufen gesucht. Angeb. unter 9 717 O.Z., Leer.
Widder-Raninchen, 3 Monate alt, Rammeler (Rasse), zu verkaufen. Angeb. unter 9 360 O.Z., Weener.
Bienen, einige Bienen oder starke Schwärme, zu taufen gesucht. Angebote erbeten Leer, Rönig-str. 33.
Glade mit 9 Kühen zu verkaufen. Chr. Schmidt, Ihen.

Ankäufe
Motor, sehr gut erh. (Rohöl oder Motorenöl), mindestens 8 bis 10 PS, taucht S. Meyer, Jemungstraße, Auf 171.
Faltboot, mögl. Klepper, 2-Sitzer, in bestem Zustande, mit Zubehör, zu taufen gesucht. Ang. m. Preis an S. Lorenz, Aurich (Distr.), Gr. Mühlenmoorstr. 5.
Guter Kleiderwagen zu taufen ge-sucht, evtl. gegen Lohr zu ver-tauschen. Gastwirt M. Saathoff, Altsaburg.
2 Betten, mit oder ohne Aufleger, zu taufen gesucht. Angebote unter G 1788 O.Z., Emden.
Motorrad, 200 bis 500 Kubikcm., neues Modell, zu taufen gesucht. Angeb. u. G 1781 O.Z., Emden.
Korb-Kinderwagen, gut erhalten, zu taufen gesucht. Angebote unter G 1782 O.Z., Emden.
Rafenmäher zu taufen gesucht. D. S. Dibdens, Bunderhammrich.
Schulranzen für Mädchen zu taufen gesucht. Ulf. Smidt, Leer, Burscheer Weg 24.
20 bis 30 Quadratmeter Holz für ein Hausdach zu taufen gesucht. Angebote an Frau Ulster Jür-gens Wwe., Moordorf 288.
Kleiderwagen, schwer, zu taufen ge-sucht. Ang. mit Preis und Tragkraft unter 9 730 O.Z., Leer.
Baum- und Lagerplätze Nähe Emden, Leer, Aurich und Norden zu taufen gesucht. Angebote unter G 1790 O.Z., Emden.
Rüchenschiff, gebt., zu taufen gesucht. Voga, Hohenloga 52.

Tauschgesuche
Knabenpfeilschnecke, neu, geg. Puppe m. Puppenwagen zu taufen, gef. Angeb. u. G 1780 O.Z., Emden.
Seid. Bluse, gebümt, Gr. 42, und Kinderwagenpfeilschnecke geg. Stepp-decke z. vert. Emden, Gelsöhrstr. 8.
Silberne Damenuhr gegen gute Silberne Uhr zu verkaufen. Georg Wienenamp, Moordorf 63.
Kleiderwagen, schwer, zu taufen ge-sucht. Ang. mit Preis und Tragkraft unter 9 730 O.Z., Leer.
Damenstühle, schwarz, sehr gut erh., Gr. 39, geg. Gr. 40, m. flachem Absatz, zu taufen gesucht. Ang. unter G 1794 O.Z., Emden.
Rüchenschiff, gebt., gegen fl. elektr. Kocher, 220 W., zu taufen gef. Voga, Hohenloga 52.
Bügeleisen, 220 W., gegen 110 W., zu taufen gesucht. Voga, Hohenloga 52.

Zumieten gesucht
Kleiner Laden, mit Nebenraum, im Zentrum der Stadt Leer gesucht. Angeb. unter 9 722 O.Z., Leer.

Verkäufe
Rüchenschiff, fast neu, für 25 RM, zu verkaufen. Zu erfragen bei der O.Z., Aurich.
Kleiderwagen, 250 RM, zu ver-kau-fen. Christian Wiener, Wilmshof.
Stroh zu verkaufen. Geschw. Gerdes, Iheene.
Jagdwagen, gut erhalten, 400 RM, zu verkaufen. Angebote unter Nr. 603 O.Z., Emden.
Kinderwagen, neu, 75 RM, mit Gummireifen, ohne Klappe, zu ver-kau-fen der Heide, Leer, Wörbe 23.

Tiermarkt
Mutterschaf, flammberichtig, far-benein, zu verkaufen oder zu ver-tauschen. Enno Jansen, Obe-burg-Wefer.
Junge flotte Kuh zu verkaufen. G. Dreyer, Weenermoor 32.
Kälberabnahme Dienstag, 15. Juni, 8.30 Uhr Glandsdorf, 10.30 Uhr Jhrhove, S. Graalman, Jhrhove.

Verkäufe
Rüchenschiff, fast neu, für 25 RM, zu verkaufen. Zu erfragen bei der O.Z., Aurich.
Kleiderwagen, 250 RM, zu ver-kau-fen. Christian Wiener, Wilmshof.
Stroh zu verkaufen. Geschw. Gerdes, Iheene.
Jagdwagen, gut erhalten, 400 RM, zu verkaufen. Angebote unter Nr. 603 O.Z., Emden.
Kinderwagen, neu, 75 RM, mit Gummireifen, ohne Klappe, zu ver-kau-fen der Heide, Leer, Wörbe 23.

Tiermarkt
Mutterschaf, flammberichtig, far-benein, zu verkaufen oder zu ver-tauschen. Enno Jansen, Obe-burg-Wefer.
Junge flotte Kuh zu verkaufen. G. Dreyer, Weenermoor 32.
Kälberabnahme Dienstag, 15. Juni, 8.30 Uhr Glandsdorf, 10.30 Uhr Jhrhove, S. Graalman, Jhrhove.

Zumieten gesucht
Kleiner Laden, mit Nebenraum, im Zentrum der Stadt Leer gesucht. Angeb. unter 9 722 O.Z., Leer.

Hilliers Peppermint
Mittelschmerzmittel mit Pfefferminz
Sie erleichtert nicht nur in
Dr. HILLERS PEPPERMINT,
EXTRA STARK, die Spannkraft,
sondern gibt auch allen Fees
ihre aromatischen Duft- und
Heilkräfte. Hilfen Sie Pfeffer-
minz mit Lavendel und Kamille
oder süßen Schilfkraut-
blüten bellt Peppermint Junge
Blätter ergeben mit Zitronen-
oder Pfefferminzöl aufbereitet
und Beaufschlagung verfeinert,
eine erfrischende Limonade!

LIVES
Mineral-Milchweiß
Präparate
Es wäre unvorteilhaft und überflüssig,
wenn Milch nicht einzuweichen als
täglich 1 Kinderlösel voll. Das im LIVES
enthaltene Eisen ist vor dem Schmelzen
des Magnesium-Kanals vollständig
geschützt und wird günstig resorbiert.

Venus
Nis
aus Gewohnheit
die gewöhnlichsten
Venus-Präparate
(Tagcreme-festfeste Überfettung)
anwenden.
Nur wenn unbedingt nötig
-sparsam aufragen-
so reicht die heute seltener
gewordene Dose lange Zeit
Durch die Rückgabe leerer Dosen an
ihre Fachgeschäfte wird auch hier
Kohlenstoff der Weg versperrt.
WALTER KOLBE & CO., STETTIN
Venus-Haus

Jahrzehntelange Erfah-
rungen und Spezial-
Einrichtungen unserer
ABRADOR-
Abteilung
dienen auch heute der
Vermittlung zeitgemäßer
Handreinigungsmittel

LUHNS
SEIT 1871
WUPPERTAL
Am roten Band wird LUHNS erkannt
Feuerung sparen!
Also „Kufcke“ nur kurz aufkochen
lassen! Nehmen Sie auch nicht mehr
„Kufcke“ als die Gebrauchsan-
weisung vorschreibt! Sie erhalten
„Kufcke“ nur auf die Abschnitte
A-D der Brotkarte f. Kleinkinder.
R. KUFKE, HAMBURG-BERGDOBF

Familienanzeigen

Geburten

Friedrich Egon v. 8. Juni 1943. Die glückliche Geburt eines Stammhalters...

Die Geburt eines gesunden Jungen...

Die glückliche Geburt eines kräftigen Jungen...

Uns wurde ein gesunder Sonntagsjunge...

Bernard v. 9. Juni 1943. Die Geburt unseres 9. Kindes...

Karin Berna, Heinrich und Antje haben...

Angelika Ida. Die Geburt eines gesunden Mädchens...

Unser Ebert hat ein Schwesterchen...

Der Geburt ihres ersten Kindes...

Die glückliche Geburt eines Kindes...

Tatja Margarete. Die Geburt eines gesunden Sonntagmädchens...

Die Geburt ihres Sohnes Karlheinz...

Heisfeld, Kurth, den 10. Juni 1943.

Bei seinem Hauptfeldwebel erhielt ich die unglückliche Nachricht...

Leer, den 8. Juni 1943.

Statt besonderer Mitteilung. Nach langem Leiden...

Kirchl. Nachrichten

Pfingsten 1943.

Emden. Ev. Wehrmachts-Gemeinde 13. 6. 10 Uhr, Neue Kirche...

Evangelisch-lutherische Gemeinde, Neue Kirche...

Evangelisch-reformierte Gemeinde Grov Kirche...

Katholische Kirche, Straße Hof von Holland...

Reformierte Gemeinde, Hofstraße...

Evangelisch-lutherische Gemeinde, Sonntag...

Evangelisch-reformierte Gemeinde, Sonntag...

Evangelisch-lutherische Gemeinde, Sonntag...

TEROKAL KLEBT IDEAL. Sparsam verwenden. Beschränkt lieferbar.

TEROSON-WERK. BERLINER BÜRO. GUNTZELSTR. 15-20.

Schering logo and brand name.

PFLANZENSCHUTZ. Landwirte, Winzer, Obstbauern, Gärtner...

Elastocorn hilft. gegen Hühneraugen. Diese Pflasterbinde...

ELASTOCORN. SEIT 1828.

FRANCK Kaffeemittel. Was sich solange bewährt hat...

FRANCK Kaffeemittel. SEIT 1828.

Wenn das Wasser kocht. drehen Sie das Gas ab...

Ellocar. drehen Sie das Gas ab, denn Sie gehören sicher zu denen...

1 Punkt rettet 4 Punkte. wenn Sie uns Ihre Damen- und Kinderstrümpfe...

OTTO Ansohlverfahren. kostet nur 1 Punkt pro Paar. Ihre Strümpfe werden wieder wie neu...

Tapfere Söhne unserer Heimat

03. Mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse wurde ausgezeichnet: Oberfeldwebel Ernst Buchtrop, Nordern; das Eiserne Kreuz zweiter Klasse erhielten Johannes Meyer, Südarle; Obergefreiter Gerd Beerens, Wöllen; Gefreiter Hermann Coops, Westhaudersehn; Obergefreiter Siegfried Kraemer, Osthaudersehn; Obergefreiter Klaus Bootsman, Steenfeldersfeld.

Aus ostfriesischen Sippen

03. Am Pfingstsonntag kann der frühere Schlossermeister Johann Graventein, jetzt wohnhaft in Großwolde, seinen 90. Geburtstag feiern. Er wohnt als Leerer Kind in der Bremer Straße, dem jetzigen Geschäftshaus von H. D. Meyer. Der alte Handwerksmeister ist sicher noch vielen Leerer Einwohnern bekannt. Manche Schlosserarbeit hat er geliefert, so zum Beispiel auch das Gitterwerk am Turm der Lutherkirche in Leer. Außer vielen Vorgartenabgrenzungen erbaute er auch die Eisengerüste der früheren Arminischen Gewächshäuser an der Groninger Straße. Jetzt hat der Schlosserhammer Ruhe, aber der verhältnismäßig noch sehr rüstige Alte beschäftigt sich fleißig mit Gartenarbeiten. Seit vielen Jahren ist er Mitglied der Kriegerkameradschaft, die ihn durch eine Abordnung besonders ehrent.

03. Wer kann die Elterngebe erhalten? Die großzügige Einrichtung der Elterngebe hat nun alle Härten überbrückt. Nach einem Erlaß hat das OAW bestimmt, daß die Elterngebe auch gewährt wird, wenn festgestellt ist, daß das zum Tode führende Ereignis die Folge einer Notdient- oder Luftschuttdienstbeschädigung oder eines Personenschadens war. Das Lebensalter des Verstorbenen ist ohne Einfluß, so daß auch für Kinder die Elterngebe beantragt werden kann. Eltern, deren Kinder durch feindlichen Fliegerangriff ums Leben gekommen sind, können demnach jetzt die 300 Reichsmark als Elterngebe erhalten. Anträge nimmt der Kreisamtsleiter und Kammeradichtungsleiter der NSDAP, jederzeit entgegen.

Emden

Treppenhäuser müssen beleuchtet sein!

03. Eine Polizeiverordnung des Oberbürgermeisters zur Änderung der Polizeiverordnung vom 10. Februar 1931 über die Beleuchtung der Treppen, Sture usw. ist erlassen. Letztere bestimmt, daß jedes bewohnte Gebäude mit Ausnahme der Einfamilienhäuser und solcher Häuser, in die nicht jedermann ohne weiteres Zutritt hat, in seinen für die gemeinschaftliche Benutzung bestimmten Räumen (Eingängen, Treppen, Fluren usw.) bei eintrittender Dunkelheit ausreißend zu beleuchten ist. Sie schreibt ferner vor, daß die Beleuchtung mit dem Eintritt der Dunkelheit zu beginnen und ohne Rücksicht auf die Jahreszeit mindestens bis 23 Uhr zu dauern hat, falls nicht das Grundriss vorher geschlossen wird. Aus Gründen der Stromersparnis ist nunmehr angeordnet, daß die Treppenbeleuchtung in Häusern, in denen kein Geschäft- oder Verkehrsverkehr oder sonstiger gesteigerter Verkehr stattfindet, stets nur auf „Mittellicht“ zu schalten ist, also auch in der Zeit, in der die Hausstätten noch nicht verschlossen sind. Hierbei ist allerdings Voraussetzung, daß der neben der Hausstür befindliche Lichtdruckknopf durch Glühlampe oder beständige Leuchtfarbe auffallend kenntlich gemacht ist und infolgedessen auch von Fremden gefunden werden kann. Die neue Polizeiverordnung macht deshalb eine entsprechende Kennzeichnung zur Pflicht.

03. Fünfzig Jahre treue Dienste geleistet. Färber Johann Schmidt, Schneidemannstraße 105, konnte am 1. Juni auf eine fünfzigjährige Tätigkeit bei der hiesigen Färberei und Wäscherei Barghoorn u. Co. zurückblicken. Der Arbeitsjubilatar, der kriegsbeschädigt ist, wurde im Kreise seiner engeren Mitarbeiter besonders geehrt und trat in den wohlverdienten Ruhestand.

03. Vierzig Jahre bei der Deutschen Reichsbahn. Am 7. Juni konnte Oberlokomotivführer August Hellwig, Martin-Faber-Straße 4, auf eine vierzigjährige Tätigkeit, davon fünf- undzwanzig Jahre als Beamter, bei der Deutschen Reichsbahn zurückblicken. Aus diesem Anlaß wurden dem getreuen Beamten viele Ehrungen zuteil.

03. Eine treue Beamtin. Am heutigen Tage ist die Telegraphenbeamtin Lucie Heitshoff, Schwendendierstraße 17, fünfundzwanzig Jahre beim hiesigen Telegraphenamts tätig.

03. Wenn man sich an einen Wagen hängt... Ein Schuljunge, der sich in der Wilhelmstraße mit seinem Fahrrad an einen Wagen anhängte, kam zu Fall und geriet unter das Hinterrad. Er wurde hierbei verletzt und das Fahrrad stark beschädigt.

03. Wer kann Auskunft geben? Nach Ausübung eines Diebstahls und Abhebung eines Betrages in Höhe von 800 Reichsmark haben sich die Arbeiterin Henriette Marre, geboren 18. Oktober 1924, und die vierzehnjährige Hausdame Selma Lichtnow, beide wohnhaft in Emden, heimlich entfernt. Die letztere befindet sich nicht im Besitze von Ausweispapieren. Beide sind festzunehmen und das in ihrem Besitze befindliche Geld sicherzustellen. Mitteilungen werden erbeten an die hiesige Kriminalpolizei oder an sonstige Polizeidienststellen.

Alles Obst zur Sammelstelle!

Wehrmacht, Werkmann, Mütter, Kinder, Lazarette auch nicht minder müssen wir mit Obst versorgen. Willst Du Aufstrich auch am Morgen, dann nichts hinterum Dir hole. Jeder folge der Parole, die jetzt gilt auf alle Fälle: Alles Obst zur Sammelstelle!

Für freiwillige Helfer der Landwirte

Verbesserung der Verpflegung durch Lebensmittelzulagen

03. Auch in diesem Jahre werden wieder Lebensmittelzulagen für nichtständige landwirtschaftliche Arbeitskräfte bewilligt. Nach einem Erlaß des Reichsernährungsministers können Betriebsführer landwirtschaftlicher Betriebe, die vorübergehend, das heißt für weniger als vier Wochen, Arbeitskräfte beschäftigen und beschäftigen, für die Verpflegung dieser Arbeitskräfte von der Kartensstelle Lebensmittelzulagen bewilligt erhalten, die je Arbeitskraft wöchentlich 250 Gramm Fleisch und arbeitstäglich 150 Gramm Brot und 15 Gramm Butter oder Margarine betragen. Die Zulagen werden nur für volle Tagewerke gewährt. Wenn der Einsatz länger als vier Wochen erstreckt, müssen die Arbeitskräfte in die Selbstversorgungsgemeinschaft des Betriebsführers aufgenommen werden, wo sie die Selbstversorgungsätze erhalten. Diese Richtlinien gelten auch für Angehörige der Partei und der Parteigliederungen, die vorübergehend in der Landwirtschaft helfen. Für die in der Hauswirtschaft zusätzlich beschäftigten Arbeitskräfte können Zugraktionen von 1400 Gramm Brot, 250 Gramm Fleisch und 100 Gramm Butter oder Margarine je Woche und Arbeitskraft gewährt werden.

Auch Lohnsteuer wird vereinfacht

03. In der Land- und Forstwirtschaft werden im Krieg viele Arbeitskräfte beschäftigt, Ausschlässe aus der Partei, aus

den Schulen usw., ferner solche, die sich freiwillig zur Verfügung gestellt haben. Für die lohnsteuerliche Behandlung des Arbeitsentgelts dieser Ausschlässe hat der Reichsfinanzminister jetzt eine klärende Regelung getroffen. So wird festgestellt, daß Angehörige der Partei und ihrer Gliederungen, Schüler, Studenten usw., die auf dem Lande zur Ausschlässe eingesetzt werden, regelmäßig nicht in einem Arbeitsverhältnis stehen. Ihr Taschengeld und der Wert ihrer Verpflegung und Unterkunft kein Arbeitslohn und deshalb steuerfrei. Für andere Ausschlässe dagegen, die freiwillig oder nach Aufforderung durch die Arbeitsämter in Zeiten großen Arbeitsanfalls auf dem Lande mitarbeiten, liegt in der Regel ein Arbeitsverhältnis vor, besonders, wenn sie der Arbeit des Erwerbs wegen nachgehen und Tariflohn erhalten. Sie müssen grundsätzlich eine Lohnsteuerkarte vorlegen. Zur Vereinfachung ist der Reichsfinanzminister aber damit einverstanden, daß die Lohnsteuer nicht auf Grund der Steuerkarte, sondern in einem Pauschbetrag von zwei vom Hundert des Arbeitslohnes berechnet wird. Voraussetzung ist, daß der Arbeitgeber die Pauschalsteuer übernimmt. Sie wird nur vom Barlohn berechnet. Der Arbeitgeber braucht in diesem Falle nur die Zahl der Arbeitskräfte und die Summe des barbaren Arbeitslohnes im Lohnkonto zu vermerken. Die Regel gilt nicht für die ständigen Arbeitskräfte.

Aurich

Eine Schule wandert an die Spree

03. Hofen und Hafenstraße in Aurich erinnern an die Zeit, da Segler und eine Dreckschule holländischer Art den Personen- und Güterverkehr mit Emden vom Treckhaffel aus vermittelten. Das Bildchen eines heimlichen Künstler im Landchaftsgebäude zeigt ein solches Fahrzeug vor Anker. Erzählungen von Großvätern berichten mancherlei von gemütlich-rohen Fahrten, bei denen nie ein fähiges Gesellenpaar und die lange Meise fehlten, wenn man am Dienstag die Freunde in Aurich heimholte. Im Jahr 1798 fuhr diese trauliche Schute zum letztenmal, der „Kanal“ selbst wurde 1880 völlig überflutet durch die Emsbahn. Noch 1880 aber verbot ein hoher Magistrat das Baden im Tief aus gesundheitlichen Rücksichten. Unseren Vorfahren fehlte nicht etwas, als der Glockenturm seine Stimme, die bis zum Markt drang und die Wälder der Schute verkündete, nimmer hören ließ. Daß aber eine solche Dreckschule holländischer Art - sie war indessen unseres Wissens in Emden erbaut worden - auch einmal die Spree behrte, Berlin mit Siegelburg, dem späteren Charlottenburg verband, dürften Wenige wissen. Davon werden wir noch berichten. Hgn.

„Frauen haben das gern!“

03. Wiederum bereite uns „Kraft durch Freude“ frohe Stunden: Oldenburger Künstler vermitteln im Theateraal von Brens Garten am Mittwoch die Volksoperette „Frauen haben das gern“. Das Haus war ausverkauft, so daß die Aufführung am Donnerstag wiederholt werden mußte. Eine Operette? Vielleicht gleich das lustige Stück über eine Post mit Segel, aber es erfüllt seinen Zweck der Erheiterung vollkommen. Der Inhalt? Frauen sollen es - angeblich! - gerne haben, wenn ihnen der „Zukunftige“ ein interessantes Vorleben berichtet. So geschieht es hier, wo Herr Siebold als tochtergelegener Schwiegervater seinen Geschäftsführer Sieglitz mit dem guten Ratsherrn einer (erweiterten) Bergangelegenheit ehert macht. Das Tochterlein ist entzückt durch die „Reiz“ eines früheren Begehrenschäftnisses mit einem Bismarck, aber die, inzwischen verlobte Künstlerin erscheint auf der Bühne, wodurch in komischen Situationen der Schwundel offenbar wird. Trotzdem entzieht das „glückliche Ende“... Die Künstler brachten diese Geschichte mit humorvoll zur Entwicklung. Vor allem glänzte Kurt Hertel als Bräutigam in Rollen. Paulsen als Schwiegervater, Anneliese Henje als Braut in den fücktragenden Rollen. Aber auch die übrigen Mitwirkenden erfüllten ihre Aufgaben mit Geist und Glück, nicht zu vergessen das Orchester unter Leitung von Kemmele. Die Besucher dankten für die Genüsse durch stärksten Beifall. G. Heerdecke.

03. Mitte-Großesehn. Fischerer im Kanal! Hier konnte im Kanal ein Fischerer beobachtet werden, der dort sein Umden treibt. Der Räuber schnappte sich sogar eine ausgewachsene Ente und zog sie mit unter Wasser. Er muß wohl so großen Hunger verspüren, daß er mit den vorhandenen Fischbeständen des Kanals nicht ausreicht. Es wäre zu begrüßen, wenn der Schädling von Jagdberechtigten erlegt würde.

03. Ostgroßesehn. Urtauber als Gäste der Frauenschaft. Die NS-Frauenschaft hat zum Pfingstsonntag alle ihre auf Urlaub befindlichen Soldaten zu einem gemütlichen Abend eingeladen. Die Einladungen sind inzwischen abgeschickt worden. Die Veranstaltung findet bei Tarkts statt und beginnt um 19 Uhr. Alle Urtauber der Ortsgruppe Ostgroßesehn, die noch während der Feiertage auf Urlaub kommen und somit bis jetzt keine Einladung erhalten haben, sind hiermit herzlich eingeladen.

Norden

03. Die Bnden sind, die Zelte aufgeschlagen! Auf dem alten schönen Marktplatz unter den hohen grünen Bäumen begeben sich in diesen Tagen allerlei schöne verheißende Dinge, die mit dem Norder Pfingstmarkt zusammenhängen. Wagen auf Wagen rollen mit den Karussells heran, immer mehr Zelte und Bden werden aufgebaut, so daß der Platz augenblicklich einer großen Wagenburg gleich. Neben den üblichen Würfel- und Schießbuden werden wir diesmal eine Varieté, einen Zirkus, Bodenkarussells, zwei Kettenlieger, eine Schiffshausel und eine Tunnelbahn und eine Raupenbahn begrüßen können, auf denen die Norder sich nach alter Weise vergnügen können. Am zweiten Pfingsttage ist die Eröffnung.

03. Pferde für die Abfahrveranstaltung. Am 30. August findet in Norden eine Abfahrveranstaltung für Pferde statt. Zugelassen werden Zuschütten, Zuschöhlen sowie Ge-

brauchsöhlen bis 18 Monate. Die Einfufung der Fohlen erfolgt gelegentlich des Verkaufes, die Säugung der 2½-jährigen und älteren Stuten in vorher stattfindenden Schätterminen. Die Anmeldung der verkäuflichen Fohlen hat bis zum 31. Juli zu erfolgen. Verbraucher, die Pferde benötigen, haben die Dringlichkeit bis zum 1. Juli beim zuständigen Ortsbauernführer nachzuweisen. Jeder freihändige Verkauf von Pferden ist untersagt.

03. Grefsel, Garnelenanfuhr noch immer gering. Da die größten Schiffe immer noch auf Schollenfang ausfahren, ist die Anfuhr von Spießstrahlen immer noch gering, so daß unsere Händler ihre Reiten nach Emden und Leer mit kleinen Mengen antreten müssen. Dagegen ist der Schollenfang recht lohnend.

Jugend-Konzertstunde

03. Daß der V.D.M. Norden diese schöne Konzertstunde gestern abend in der Aula der Ulrichsschule veranstaltete, sei ihm gedankt, und sollte er des öfteren wiederholen, um der Jugend die Kernpunkte einer guten musikalischen Unterhaltung zu vermitteln. In Wilma Bretschneider und Martha Naumann hatte sich ein gut zusammenpassendes Zweigeßpaar in musikalischer Hinsicht zusammengefunden, das meisterhaft alle jene kleinen und großen Werke unserer Komponisten, von der Romantik bis zu Armin Knab, einem neueren Röhner Konzertsopha, auszuliegen wußte. Martha Naumann, die einheimische Pianistin, spielte von Haydn, Schubert, Brahms, Beethoven und Schumann einige nette, glanzvolle Paraderstücke, die durch die Fülle ihrer kapriösen Zuckungen sehr gefielen und das Können dieser guten Pianistin bewiesen. Auch die Sopranistin Wilma Bretschneider, die über eine gut gesungene Stimme verfügt, hatte sich alle jene Lieder herausgesucht, die bewußt das Originelle des Gesangs, das Volkstümliche in echt deutscher Innigkeit und Gefühlsmäßigkeit herausstellen. Diesen Vorträgen war Martha Naumann ebenfalls ein guter Begleiter. Karl Hermann Brinkmann.

Leer

03. Schulpflichtigwerdende Kinder müssen angemeldet werden. Alle Kinder, die bis zum 31. Dezember 1943 sechs Jahre alt werden, sind mit Beginn des nächsten Schuljahres schulpflichtig. Die Anmeldung muß am Donnerstag nach Pfingsten in der Zeit von 15 bis 17 Uhr in den zuständigen Bezirksschulen erfolgen.

03. Die Erdbeernte beginnt. Nach den ausgiebigen Regenfällen haben sich die Erdbeeren sehr gut entwickelt. In manchen Gärten konnte schon mit der Ernte begonnen werden. Der Fruchtanfang ist überall sehr gut.

03. Raupenwester in Obstbäumen. Mit dem Beginn der warmen Jahreszeit muß eine besondere Aufmerksamkeit Bekämpfung der Obstschädlinge einhalten. Außer den üblichen Sprühungen, die der langsamere Gartendieb schon erlernte, hat er seit besonders heftigen Ansetzen auf die meist in den Ästen gebildeten Raupenwester zu richten. Bei ihnen hilft nur ein Rodikalmittel: Ausbrennen mit einem auf eine Stange gesteckten Papierwisch.

03. Viehmarkt Leer vom 9. Juni. 90 Grobviehmarkt: Rucht und Mischvieh, Antilop 90 Stück. Auswärtige Käufer ziemlich vertreten. Preise: Hochtragende und fruchtige Kühe 1 Sorte 1000-1200, tieferer Kühe wurden zum Preis von 1200-1800 Reichsmark verkauft. Hoch- und niedertragende Kühe 2. Sorte 550-1000 Reichsmark, Kühe bis zwei Wochen alt 15-25 Reichsmark. Gemästetend rubia. Ausgelagerte Tiere über Notiz. 4 Kleinviehmarkt nicht notiert. Sammlisches auf dem Markt ansehbare Milchvieh ist gegen Markt- und Klauenentzündung und durch einen Seuchenfonds gegen Maul- und Klauenentzündung versichert. Rinder Groß- und Kleinviehmarkt Mittwoch, 16. Juni.

Weener

03. Bislang über 450 Paar Schuhe gesammelt. In der Sammelstelle für Spinnstoffe und Schuhe häufen sich die Spenden zu ansehnlichen Mengen. Mitglieder der Frauenschaft sorgten dafür, daß die Sachen in den Haushaltungen bereitgestellt wurden und die Jungmädchen sogar mit Sandwägen und Körben von Duns zu Joss, um die Sachen abzuholen. Bislang wurden 455 Paar Schuhe und Stiefel und über 600 Kilogramm Spinnstoffe und Lumpen gesammelt. Es sind nur noch wenige Tage, da die Sammlung am Sonnabend abgeschlossen wird. Unsere Pimble werden noch die letzten Haushaltungen aufsuchen und bereitgestellte Sachen abholen.

03. Betriebsappelle. In einigen hiesigen Großbetrieben finden nächste Woche wieder Betriebsappelle statt. Für sämtliche Betriebe des Einzelhandels und Gewerbes ist für Mittwoch nachmittags ein solcher im Saal des Hotels „Zum Weinberg“ anberaumt. Es wird den Betriebsführern zur Pflicht

Mehr Speisemais anbauen!

03. Grünmais oder Speisemais ist ein nahezu stoffreiches, vielfältig verwendbares Gemüse, das die Hausfrau noch mehr als bisher in ihren Küchenzettel aufnehmen sollte. Die Kolben des Speisemais werden in der Milchreife geerntet und von den Hüllblättern befreit. In Salzwasser gekocht kann dieses Gemüse zu fast allen Speisen gereicht werden. Speisemais sollte nicht nur im Erwerbsgartenbau, sondern auch in Haus- und Kleingärten angebaut werden. Das hierzu erforderliche Saatgut ist bei dem Gemüsefachhandel erhältlich. Im Klein- oder Hausgarten legt man bei der Aussaat in den gemähten Abständen in jedes Pflanzenloch zwei bis drei Maiskörner und entfernt dann, nachdem die Pflanzen 10 bis 15 Zentimeter hoch sind, alles bis auf eine Pflanze. Da der Mais einzeln stehen muß, wenn er Kolben bringen soll, die einzelne Pflanze bringt durchschnittlich zwei Kolben.

gemacht, mit ihren Gefolgschaftsmitgliedern teilzunehmen.

03. Petri Heil! Der Fischfang in der Ems, der hier von einigen Berufsfischern ausgeübt wird, brachte in den letzten Wochen eingemachten zureichenden Erträge. Außer Matfish wurden Pörschen, Hecht und Pander gefangen. Nach Eintritt der wärmeren Witterung haben auch die Sportangler ihre Tätigkeit wieder aufgenommen. Sie gehen hauptsächlich auf Kalfang aus.

Wittmund

03. Für einen Teller Suppe 1.50 Reichsmark gefordert. Gegen den Inhaber eines hiesigen Hotels wurde wegen Preisüberhöhung Anzeige erstattet. Wie verlautet, soll er für einen Teller Suppe 1.50 Reichsmark gefordert haben.

03. Auch sie klagen an. In tiefer Trauer verfiel wurde der erst vor wenigen Monaten mit seiner Familie von hier nach Wuppertal verzogene Volksgenosse Wilhelm Menne, den durch Terrorangriff die Frau die Mutter und das einzige Kind genommen wurde. Den allgemein beliebten hier noch wohnhaften Angehörigen bringt die gesamte Bevölkerung herzlichstes Mitgefühl entgegen.

Esens

03. Meger Marktbetrieb. Auf dem Wochenmarkt entwickelte sich auch diesmal wieder ein recht reges Leben und Treiben. Da der Besuch ein sehr guter war, wurden die wenigen aufgetriebenen Ferkel zu den üblichen Preisen rasch abgesetzt.

03. Benierfeld. Mit dem Motorrad verunglückt. In Ritt für ein Volksgenosse von hier mit seinem Motorrad mit solcher Wucht gegen einen Baum, daß er dem Krankenhaus in Esens zugeführt werden mußte.

Niederdeutsche Umschau

03. Gefängnis für würdevolles Verhalten. Ein Gastwirt aus Emden bei Fischebeck dankte es, daß in seiner Küche Anstalten eines in der Nähe liegenden Kriegsgefängnisses häufig mit Gefangenen bewirtet wurden. Am ersten Weihnachtstag des Jahres 1942 bewirtete die Ehefrau des Gastwirts vier Kriegsgefangene ebenfalls in der Küche. Mit den Kriegsgefangenen lebten sich zwei Töchter der Gastwirts befreundete und ein Vordwirl der Nachbarschaft an den Tisch, tranken mit ihnen, und der Vordwirl gab eine Runde aus. Dieses würdevolle Verhalten fand vor dem Amtsgericht Oldenburg ein Nachspiel. Sowohl der Gastwirt wie auch seine Ehefrau und seine beiden Töchter und auch der

Es wird verbunkelt von 21.45 Uhr bis 4.15 Uhr

gebehrdende Landwirt wurden wegen verbotenen Umganges mit Kriegsgefangenen zu Gefängnisstrafen verurteilt. Sämtliche Angeklagten hätten sich die Bestrafung ersparen können, wenn sie die in der Presse immer wieder enthaltenen Hinweise, die gebotene Zurückhaltung im Umgang mit Kriegsgefangenen aller Feindvölker zu wahren, beachtet hätten.

03. „Blitzfeuer Heimat“ landet aus Hamburg. Die Seefahrtssendung „Blitzfeuer Heimat“ der Deutschen Ueberseefender, die gemeinsam mit der Auslandsorganisation der NSDAP durchgeföhrt wird, wird am Sonntag 20. Juni 1943, 10 Uhr, wieder von Hamburg aus zu den deutschen Seelen in aller Welt sprechen. Die Sendung erfolgt im Rahmen einer großen kulturellen Veranstaltung im Hofplatz, zu der Gauleiter und die in Hamburg anwesenden deutschen Seeleute eingeladen hat.

Unter dem Hoheitsadler

Aurich. Ortsgruppe Ostgroßesehn. Gedächtnisfeier Sonntag sämtliche Gliederungen und angegliederten Verbände 9 Uhr bei Tarkts. - 03. Wam 191 Aurich. Freitag, alle Angehörigen des Ortsorts Aurich, der Gefolgschaften 3. (Sandhorst), 11. (Schierende) und 16. (Walle), sowie die 20. (Fährer) abger. Einheiten 20 Uhr Regieruna (Vortrag eines Verhörfahrers der Kriegsmarine). - 03. Gefolgschaft 1/191 Sandhorst. Aurich Freitag 20 Uhr bei der Regieruna. - 03. Gefolgschaft 1/191 Wehrende. Emden 1 Wehrende Freitag 19.30 Uhr mit Fahrrad Schule Wehrende Emden 2. Walle Freitag 19.30 Uhr mit Fahrrad Schule Walle. - 03. Gefolgschaft 16/191 Walle. Samstags 20. Freitag 20 Uhr in vorrühmamtlicher Uniform bei der Regieruna. - 03. W.D.M. und W.D.M.-Werk. Gruppe 16/191 Walle. Nicht Donnerstag, sondern Freitag Sport für Walle aus Walle. Emden und Georgsfeld mit Bannpostmarin.

Leer. 03. W.D.M.-Gruppe 1/381. Sonnabend 14.30 Uhr mit Schreibzeug 63.-Seim. Verteilung der Siegenadeln. - 03. W.D.M.-Gruppe 2/381. Sonnabend 15 Uhr 63.-Seim. Verteilung der Siegenadeln. Anschließend Dienst (Schiffahrt). - 03. W.D.M.-Gruppe 3/381. Sonnabend 14.30 Uhr 63.-Seim. Verteilung für Kräuter mitbringen. - 03. W.D.M.-Gruppe 4/381. Meermoor und Meermoor-Station. Alle Walle nehmen am nächsten Abend mit W. de Vries teil. 18.45 Uhr bei der Schule. - 03. W.D.M.-Gruppe 1/381. Küsterdienst für alle Küster ab Sonntag 19.45 Uhr 63.-Seim. - 03. Walle. Die am Sonntag teilnehmenden Jungangehörigen Freitag in voller Uniform 15 Uhr heim Seim. Oberhüller 19.30 Uhr. - 03. Marinegefolgschaft 1/381. Freitag 20 Uhr 63.-Seim.

Wittmund. 03. Rahnlein 1/826. Sonnabend 15 Uhr mit Mitbringselwesen zum Rahnleinappell auf dem Schulhof. Auch die auswärtigen Angehörigen teilnehmen. - 03. Rahnlein 2/826. Burhale. Sonnabend 15 Uhr Amusements mit Sports und Schreibzeug in ihren Standorten. - 03. Gefolgschaft 2/826. Feuerwehrlicher Burhale. 19 Uhr beim Gerätehaus

Was bringt der Rundfunk?

Freitag. Reichsprogramm: 12.35-12.45 Uhr: Der Bericht zur Lage. 13.30-16 Uhr: Kammermusik des Barock. 16-17 Uhr: Weber. Wagner (Münchener Opernensemble). 17.15-18.30 Uhr: Längerliche Musik der Gegenwart. 18.30-19 Uhr: Der Zeitgeist. 19-19.15 Uhr: 30-tägige Programm. 19.15-19.30 Uhr: Kronenberic. 19.35 bis 20 Uhr: Dr. Gneffels Artikel. Die Bunte Reihe. 20.15-21 Uhr: Die Bunte Reihe. 21-22 Uhr: Kleine Charakteristika.

Weinbrot und Kuchen fördern Zahnfäule

etz. In gleicher Weise wie die Tuberkulose und der Krebs ist die Zahnfäule eine Volkskrankheit geworden. Sie hat nicht nur volksgesundheitlich, sondern auch wehrpolitisch und volkswirtschaftlich größte Bedeutung. Eine Unteruchung der Schulfinder hat ergeben, daß fast 95 vom Hundert der heutigen Jugend an Zahnfäule leiden — bei den Erwachsenen ist der Hundertsatz noch größer. Diese Krankheit hat die gefährliche Eigenschaft, eine große Anfälligkeit für andere Erkrankungen zu schaffen. Volkswirtschaftlich liegt das Problem so, daß ungezählte Arbeitsstunden dadurch verloren gehen, daß die Zahnkranken den Arzt aufsuchen müssen. Fünfzig vom Hundert aller Schaffenden, die mit etwa 40 bis 50 Jahren aus dem Arbeitsprozess infolge von Leitischwäche ausscheiden oder nurmehr beschränkt beschäftigt werden können, leiden an den Folgen der Zahnfäule. Hinsichtlich des Volksvermögens ist zu sagen, daß weit über hundert Millionen Reichsmark jährlich für die an der Zahnfäule Erkrankten ausgegeben werden.

Aus Gräberfunden konnte festgestellt werden, daß von unseren Vorfahren vor zwei- bis drei Jahrtausenden höchstens zehn vom Hundert an Zahnfäule litten. Erst mit zunehmender Zivilisation hat die Seuche im Laufe der letzten zwei Jahrhunderte zugenommen. Die Hauptschuld daran trägt die Verfeinerung der Speisen. Weißbrot und Kuchen fördern die Karies besonders, und man kann sagen, je feiner der Mensch ist, desto stärker sind seine Zähne vom Verfall bedroht.

Eine Besserung ist nur dann möglich, wenn wir wieder zu einer Nahrung zurückkehren, die vor allem, wie das Brot, sämtliche für uns nötigen Nährstoffe enthält (Vollkornbrot), und wenn wir bei den übrigen Speisen darauf achten, daß sie die entsprechenden Aufbaustoffe (Vitamine) enthalten. Die Frage, ob man die Widerstandsfähigkeit der Zähne erhöhen kann, ist zu bejahen: dann nämlich, wenn man auf die Zähne schon während der Zeit ihrer Bildung Einfluß nimmt. Drei Hauptpunkte sind wichtig: 1. daß die werdende Mutter schon während der Schwangerschaft genügend Kalk zu sich nimmt, damit das Kind für den Aufbau seiner Zähne die nötigen Salze erhält. 2. dem heranwachsenden Kinde müssen Aufbaustoffe zugeführt werden, die es zur guten Verfestigung des Gebisses und auch sonst für die Knochenbildung nötig hat. 3. nach abgeschlossener Wachstumsphase müssen die Zähne durch gute Pflege zielbewußt erhalten werden. Wenn wir wieder natürlich leben, dann ist mit Sicherheit zu erwarten, daß etwa im Verlauf von zwei bis drei Generationen die Seuche der Zahnfäule auf ein vernünftiges Maß herabgedrückt werden kann.

Kühlschiffe auf dem Rhein

etz. In der nächsten Zeit wird die Rhein-Flotte durch einen neuartigen Schiffstyp bereichert werden: Kühlschiffe, die ihrem Bau und ihrer Ausrüstung mit Kühlmaschinen nach für die Beförderung leicht verderblicher Lebensmittel im Rheinverkehr bestimmt sind. Bislang kannte man nur besondere Kühlräume in den Rheinfähren, deren Fassungsvermögen den gestiegenen Anforderungen jedoch nicht mehr zu genügen vermag.

Schwabennest auf dem Lampenschirm

etz. Ein reizendes Vogelidyll ist in einem Geschäftshaus in A d e n a u (Eifel) zu beobachten. Auf dem Lampenschirm im Flur baute sich ein Schwabennest und füllte es jetzt mit sieben Jungen. Es ist dies schon das dritte Mal, daß das gleiche Vogelpaar sich diese Stätte zum Nestbau aussuchte.

Bildnis eines Afrika-Kommandeurs

Aus den letzten Tagen der erbitterten Abwehrschlacht im Brückenkopf Tunesien

PK. Zweimal in wenigen Tagen wurde sein Name aus der tunesischen Abwehrschlacht vor dem ganzen deutschen Volke rühmend erwähnt, das erste Mal, als Major Dr. Drewes mit dem Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde, das zweite Mal, als das von ihm geführte Kradschützenbataillon gegen vielfache feindliche Übermacht in immer zäheren und verbisseneren Kämpfen seine Stellung hielt und dem Feinde empfindliche Verluste beibrachte.

In diesem Mann, den man immer nur in den vorderen Linien finden konnte, ist alles echt, männlich und stark. Erscheinung und Haltung sind bei ihm aus einem Guß, wie man es nur bei den hervorragenden Persönlichkeiten findet, deren Gestalt einen unwiderstehlichen zwingenden Einfluß auf ihre ganze Umgebung ausübt. In Wort und Tat gleichermaßen konsequent, stellt dieses soldatische Leben einen unaufhörlichen Dienst an Deutschland dar, und das Glück, solchen Männern in schweren Lagen zu begegnen, läßt den Glauben an den Sieg der deutschen Sache unerlöschlicher denn je werden.

Aus dem Ersten Weltkrieg, den er als Kriegsfreiwilliger mitmachte und aus dem er mit beiden Eisernen Kreuzen als Kompanieführer zurückkehrte, brachte er den gleichen Glauben an die unvergänglichen Werte der deutschen Nation mit sich, der auch einst den Führer befähigte, den Kampf um die deutsche Schicksalswende aufzunehmen. Kein Wunder, daß diesen Mann, dem ein Leben voll Kampf und ernster Arbeit unvergängliche Zeichen ins Gesicht geschrieben hat, den Weg zu Adolf Hitler und seiner Bewegung finden mußte. Als SA-Standartenführer, als Vorkämpfer für eine wehrhafte Lebenserziehung der deutschen Jugend hat er innerhalb der SA-Gruppe Nordsee neben seinem Beruf in den Jahren des Friedens seinem Volke gedient. Daß der zweite große Waffengang um Sein oder Nichtsein, den wir heute erleben, ihn sofort wieder bei den Fahnen fand, ist für ihn eine Selbstverständlichkeit. Diesmal als gereifter Mann, wird er schnell zum Vorbild für alle von ihm geführten Offiziere und Mannschaften, und das Wort eines jungen Oberleutnants seines Bataillons, der verwundet in einem Heilmatagarett liegt, kennzeichnet die zwingende Persönlichkeitsgewalt des Kommandeurs, wenn man in einem Briefe die schlichten Worte liest: „Herr Major, ich bin Ihnen verfallen!“

Verfallen sind sie ihm alle in seinem Bataillon, vom Adjutanten angefangen über die Kompanieführer bis hinauf zum letzten Schüt-

gen. Verfallen sind ihm die Kradschützen, die er oft genug durch harten Beschuß zur Erfüllung wichtiger Aufträge jagen mußte, verfallen die abgejagten Kradschützen, die sich hoch in den Bergen Tunesiens an seiner Seite ihre kümmerlichen Splitterlöcher und Maschinengewehreiter graben mußten, verfallen sind ihm zumal alle, die seine seltene Erscheinung im Kampfe erleben konnten. Als ein Mann an der Wende der Fünfzig stand er in Polen, Frankreich, im Osten und in Afrika tausendmal in vorderster Linie. Er drang an der Spitze seiner Kompanie im Herbst 1939 als erster in die Zitadelle von Brest-Ostwest ein, genau so, wie er einst als junger Offizier des Weltkrieges mit nur 40 Mann auf der Insel Desel gelandet war und ihre Schlüsselstellungen in deutsche Hand gebracht hatte. Man fand ihn immer vorn, als der Krieg mit Frankreich seinen triumphalen Ablauf nahm, er hat, mit dem Karabiner in der Hand, mitten unter seinen Leuten im Osten Ort für Ort gekürrt und durch seine Tapferkeit entscheidende Wirkungen erzwungen. Er warf bei Dieppe sein Bataillon den landenden Engländern entgegen, er nahm im fastigen unwirtlichen tunesischen Hochland mit stürmender Hand Berg um Berg.

Als ihn einmal jemand fragte, warum er eigentlich sich selber so wenig schone und sein Leben immer in vorderster Linie aufs Spiel setze, antwortete er: „Der Schütze Drewes, der in heißen Stunden mit dem Gewehr neben den anderen Schützen steht, ist zeitweilig wichtiger als der Major auf seinem Gefechtsstand. Denn der Schütze gibt das Beispiel.“

Das anfeuernde, mitreißende Vertrauen erweckende Beispiel der Führerpersönlichkeit, das ist das Geheiß, nach dem dieser Kommandeur seine Einheit führte. Er hat damit seinen Geist in seinem Bataillon vervielfältigt. Einen ehrenvollen Kampf hat er bis zu Ende neben seinen Männern gekämpft. Das Schicksal der deutschen Truppen in Afrika, die nur einer überwältigenden Übermacht zum Opfer fielen, hat auch dieses Bataillon bis zur letzten Stunde am Feinde gehalten. Sein Ruhm ist und bleibt unvergänglich und läßt sich auch in der Stunde des bitteren Endes die entschlossenen bis zum letzten kämpfenden Truppen unseres Heeres als moralische Sieger über zwei Erdteile erschmeit, die ihr ganzes Schwergewicht in die Waagschale warfen, um eine Minderheit durch die Masse zu erdrücken.

Kriegsberichterstatter Ernst Günter Diekmann.

Nachschub am Kuban-Brückenkopf



Am südlichen Abschnitt der Ostfront, dem Gebiet des Kuban-Brückenkopfes, brennt seit Wochen die Sonne schon wieder heiß herunter. Dichte Staubwolken wirbeln auf den Nachschubstraßen hinter den Fahrzeugkolonnen her. PK-Aufnahme: Kriegsber. Langl (Atl.)

Den Richter zu bestechen versucht

etz. Ein Landwirt-Ghepaar aus dem Bergischen Land hatte im vorigen Jahre einen Zivilprozess zu führen, der nach seiner Meinung nicht günstig stand. Falls angemaßte Bauernschläue sollte hier eine Wendung bringen, weshalb der Landwirt kurz vor Weihnachten im Hause des den Prozess bearbeitenden Richters erschien und der ihm öffnenden Hausangestellten an der Türe ein Paketchen für den Richter überreichte. Das Liebesgabenpaket enthielt neben einem von der Frau des Landwirts an den Richter gerichteten schriftlichen Gruß ein Pfund Butter, anderthalb Pfund Speck und 350 Gramm Würst. Selbstverständlich blieb die erwartete Wirkung aus, stattdessen wurde das Ehepaar wegen verachteter Bestechung eines Richters unter Anklage gestellt. Da ein so unerhörter Bestechungsversuch nur mit einer empfindlichen Freiheitsstrafe geahndet werden konnte, erkannte das Gericht auf neun Monate Gefängnis sowohl für den Landwirt wie auch für seine Frau.

Auf einem Brett über den Rhein

etz. Drei Männer, die eine zehntägige Wanderung an den Rhein unternommen hatten, kamen zu später Stunde am Rheinufer bei Neuwied an, fanden aber keine Möglichkeit mehr, noch über den Fluß zu gelangen. Kurzerhand entfernten sie von einem Lauffteg ein größeres Brett und versuchten, auf diesem „Fahrzeug“ den Rhein zu überqueren. Sie wurden von der Strömung abgetrieben, verloren die Gewalt über das Brett und stürzten in der Nähe eines Fischfutters in das Wasser. Dabei gerieten sie aber auch noch in ein aushängendes Fangnetz, in das sie sich immer mehr verstrickten. Durch ihre Hilferufe wurde der auf dem Fischfutter anwesende Fischmeister aufmerksam, dem es nach vieler Mühe gelang, die drei „Schiffbrüchigen“ zu retten. Er brachte sie an Land und übergab sie der Polizei.

Die ersten Trauben blühen

etz. In einem Distrikt des Gaues Moselland bei Trarbach blühen jetzt die ersten Riesling-Trauben. Erfreulich ist die große Zahl der logenannten „Gehsine“ an den Weinstöcken, die darauf hindeuten, daß, wenn keine Verluste mehr eintreten sollten, mindestens mengenmäßig mit einer ausgezeichneten Weinernte zu rechnen ist.

Sprung in die Werra rettet das Leben

etz. Auf der Wertrastraße am Ortsausgang von Barfild geriet ein Kraftwagen infolge Steuerbruchs ins Schleudern und fuhr gegen zwei im gleichen Augenblick die Brücke befahrende Radfahrer. Während einer davon verletzt wurde und nach wenigen Stunden starb, rettete sich der zweite geistesgegenwärtig durch einen Sprung in die Werra. Er kam mit Hautabwürfungen davon.

Seit 450 Jahren in einer Familie

etz. Der älteste Erbhof Mährens ist ein Lehenhof in Mährisch-Meremsdorf im Schönheimgau, der bis 1318 nachzuweisen ist und sich seit 450 Jahren als Erbhof im Besitz der Familie Ferberger befindet. Der Schönheimgau, dieser von Naturkatastrophen und Kriegsnot im Laufe der Jahrhunderte so oft heimgejagte westliche Zipfel des Ostböhmerlandes, wird von Bergbauern bewohnt, die in unendlichem Fleiß mit beispielgebender Sehsichtigkeit dem vielfach lagen Boden ihr tägliches Brot abringen. Beweis dafür ist auch die Tatsache, daß sich in diesem kleinen Landstrich eine sehr hohe Zahl von 300 und mehr Jahre alten Erbhöfen befindet.

Seh bin die glücklichste Frau!

ROMAN VON KURT RIEMANN

35) „Ban Stappen? Mensch, fagen Sie Paulchen zu mir! Sie haben's sich wirklich verdient! So jung, so nett — und dann schon Filmregisseur. Mein Gott, ich habe nie gedacht, daß Filme von Kindern gemacht werden. Aber pit! Nicht übelnehmen, heute hab ich sowieso mildere Umstände. Kommen Sie! Zeigen Sie mir mal schnell, was Sie mit Heinzmann verbessert haben, und dann wollen wir uns heute abend zusammenhoden und ein Ei ausbrüten. Ein Schlager muß geboren werden, verstehen Sie, der Schlager! Etwas, was wirklich durchschlägt, was den Leuten den Verstand aus dem Kasten hämmert und im Ohr klebt wie Fliegenleim an der Hofe. Wissen Sie auch, daß Sie mir einen großen Gefallen tun könnten?“

Kolf ist gern bereit dazu, wenn's in seinen Kräften steht.

„Übernehmen Sie die Regie bei unserer Operette! Sie werden den letzten, den allerletzten Schluß in die Bande reinbringen.“

„Ich wollte mich nicht aufdrängen, aber ich hab mir so etwas Vehlisches gedacht.“

Es ist alles in bester Ordnung. Wenigstens nach außen hin. Innen — du lieber Himmel, an Gisela darf man eben nicht denken.

Paul hat den Nachmittag mit seinen umfangreichen Büroarbeiten verbracht — o Gisela, wie schön war das, als du das alles tatest! — Da kommt Lore zu ihm ins Büro und fragt, ob sie ihn sprechen könnte.

Paul sieht überrascht auf. „Was kommt da für ein komisches Hübschen herein und lagt so artig, Tuckud!“ Mein Schwesterlein! Na komm, leh dich und schief los!“

Lore blid still vor sich nieder. Sie möchte sprechen, aber es will nicht recht heraus. Bewundernd rückt Paul seinen Sessel und tritt zu ihr heran.

„Na, was ist denn das? Ist etwas geschahen?“

Ganz leise kommt die Antwort: „Ich will fort, Paul. Ich halte es nicht mehr aus.“

„Wohin willst du? Was hältst du nicht mehr aus? Die Arbeit? Das ist doch Uninn. Aber das meinst du ja auch nicht. Willst du etwa wieder zu deinem Mann zurück? Ja? Sieh mal einer an. Das also ist des Pudels Kern. Du denkst also doch an ihn.“

„Wieso? Was soll deine Bemertung, Paul?“

„Na, ich hab hier den Besuch eines gewissen Herrn Kolf Maljahn gehabt, der dir nicht unbekannt sein dürfte.“

„Paul! Zwischen uns ist nie ein Wort gelaufen, das Richard nicht hätte hören dürfen.“

„Ich hab natürlich nie Befürchtungen gehabt. Meine Schwester tut so etwas nicht, und der Kolf macht auch einen anständigen Eindruck. — hm. Also nun willst du weg?“

„Ja.“

„Vor der Uraufführung geht das natürlich nicht, und Erjah für dich muß auch erst da sein. Darüber bist du dir doch klar, nicht wahr?“

„Sicher. Ich möchte nur, daß du dich schnell nach jemand umsiehst.“

„Gut. Wird gemacht. Ich freu mich für dich und Richard, Mäd!“

In Lore's Augen strahlt ein Licht auf. „Meinst du, daß alles wieder gut wird? Ach, Paul, vielleicht ist doch alles anders, als ich es mir gedacht habe, vielleicht hab ich ihn sogar ganz ungeschuldig verdächtigt!“

„Siehst du, nun wirst du vernünftig, Mädchen! Ich hab mit Absicht gewartet, bis dir die Erläuterung kommt. Denn die muß von selber kommen. Ganz allein. Also mach dich schleunigst auf die Socken, schreib deinem Justizrat, er soll vorläufig die Tasten seiner Schreibmaschine noch im Zaum halten und sprich dich mit Richard richtig aus!“

„Du glaubst also auch, daß er nicht mit dieser Frauensperson?“

„Ich glaube so etwas erst, wenn es mir Richard selbst sagt. Keinen Augenblick früher. Eigentlich sollte dieses Vertrauen ja vor allem bei seiner Frau zu finden sein. Aber tenn ich einer in den Weibern aus! Mir können sie alle miteinander geföhnen bleiben. Von dir allerdings hätte ich mehr erwartet. Du hast versagt, liebe Schwester, darüber mußt du dir im Klaren sein!“

Das ist bitter zu hören für Lore. Aber sie kann und will nichts dagegen sagen, denn sie fühlt, daß diese Abrechnung der erste Schritt ist zur großen Vereinigung und zum — Wiedersehen.

Als Paul sieht, wie sie so vor ihm steht, geniert und doch glücklich, wie ein Kind, das endlich einen Fehler eingestanden hat und nun auf ein gutes Wort der Veröhnung wartet, da tut sie ihm wieder leid.

„Kopf hoch!“ tröstet er und rückt ihr das Kinn nach oben. „Komm, wisch dir die Tränen

ab! Das hat gar keinen Zweck. Wenn die Hag mit der Uraufführung vorüber ist, fahre ich zu Richard und bringe die Geschichte wieder in Ordnung. Einverstanden, kleines Mädchen?“

Schon lehnt sich der Zug in Bewegung. Boran Heinzmann mit der Posaune. Er bläst die Melodie, als sei das jüngste Gericht hereingebrochen. Die beiden andern haben sich untergehakt und größten aus vollem Herzen: „Sonne, Mond und Sterne.“

Zuerst geht es durch die unteren Räume. Da schläft zwar niemand, aber wer in den beiden Stadwerken darüber gerade im süßen Schlummer lag, der springt aus den Betten. Dann die Treppe hinauf. Türen öffnen sich, Strubbiges Bubentöpfe, braungebrannte Gläsen werden sichtbar, erschrockene, schlaftrunkene Gesichter fragen, was los sei.

„Anerhört! Es ist halb drei!“ schmettert eine Stimme.

Aber die Posaune ist gewaltiger. „Sonne, Mond und Sterne!“

„Anschließen, die Herrschaften! Antreten zur Geburtstagspolonaise! Unser Haupt- und Generalschlager ist geboren. Antreten zur Uraufführung!“ läßt Kolf ein.

„Berrückte Bande!“ ruft Studentrat Müller, aber er kann sich das Lachen nicht verneifen, und als der Zug über die mondbelegten Wege durch den Garten polaut, da steht er am Fenster und wäre am liebsten mitgegangen. So summt er wenigstens mit:

„Sonne, Mond und Sterne
schenk ich dir so gerne...“

Worauf die Frau Studentrat aus dem Bett her meint, ihr Herr Gemahl sei scheinbar schon in die zweite Kindheit geraten. Eine Feststellung, die der gekrenge Herr mit einem fröhlichen „Gott sei Dank!“ beitätigt. „Und ich fühle mich lauwohl dabei!“

So wurde in jener denkwürdigen Nacht der Hauptschlager der gleichnamigen Operette geboren. Diese Tatsache schrieb von einhundertzwölf Gästen rund achtzig postwendend an ihre Bekannten als einen Beweis für die Originalität des Gasthauses, in dem sie wohnen.

„Sie müssen mir alles sagen, ich bitte Sie von ganzem Herzen darum, diese Ungewißheit, ach, die ist schlimmer als der Tod!“

Lore verkrampft beide Hände ineinander. Sie sitzt in dem bequemen hölzernen Lehnstuhl

ganz fetzengerade. Sie muß so sitzen, muß alle ihre Kräfte anspannen, denn sie fühlt, was jetzt kommt, das wird schrecklicher sein als alles zuvor.

„Sie haben also meinen Mann gesehen? Hat er Ihnen nichts aufgetragen? Wie fanden Sie ihn? Sah er schlecht aus? Richard kann so schrecklich nachlässig sein, wenn man nicht auf ihn achtet. Wenn man nicht Obacht gibt, dann ist er tagelang nicht ordentlich zu Mittag.“

Hilde beruhigt mit gelassener Stimme: „Wir haben beide ausgezeichnet zu Mittag gegessen. Es gab gebackene Kalbsleber, und Richard hat einen Appetit, der sich sehen lassen konnte.“

So. Sie haben beide zu Mittag gegessen, denkt Lore, und plötzlich wird es hell vor ihren Augen. Schon einmal hat sie gelesen, wie Richard mit einer fremden Frau Mittag essen ging. Wenn sie auch damals nichts als den Rücken der Begleiterin sah — jetzt in diesem Augenblick weiß sie Bescheid. Fräulein Hilde trägt das gleiche Kleid wie damals!

„Sie haben mit meinem Mann nicht zum erstenmal zusammen gegessen?“

Die Frage kommt Hilde zwar überraschend, aber sie ist darauf vorbereitet. Ja, Lore kommt ihr unbewußt ein Stid entgegen. Es ist an der Zeit, das Versteckspiel aufzugeben. Diese kleine Frau soll wissen, wer ihre Geqnerin ist! Jetzt gerade, da das Spiel verspielt ist.

„Aber ja!“ lächelt sie vielsaend. „Wir haben oft gemeinsam gegessen. Wußten Sie das nicht? Ich meine immer, er hat Ihnen von mir erzählt. Ich bin doch schließlich seine beste Kameradin.“

Das klingt ganz unbefangen, aber es steckt viel Bosheit darin, die wehtun soll. Mit Gemutigung stellt Hilde fest, das ihr das gelungen ist. Immer nur zu, mein Kind, denkt sie, du sollst es auch spüren, wie es ist, wenn man betteitgegehoben wird!

„Richard ist auch oft mein Gast gewesen,“ fährt sie ganz harmlos fort. „Meistens kam er am Abend noch für ein oder zwei Stunden herauf. Oh, es war immer sehr, sehr nett! Aber ich sehe, daß Sie das alles nicht wußten, Frau Lore? Ich mußte mir Borwürfe machen, wenn ich Ihnen Kummer bereitet hätte. Bitte — glauben Sie mir — ich hatte nie das Gefühl, Sie wollten mich zu tun!“

(Fortsetzung folgt)